

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 65 (1. Blatt)

Dienstag, den 30. Mai 1916

44. Jahrgang.

Wann reift der Frieden?

Weitere erfolgreiche Kämpfe auf beiden Ufern der Maas. — Das unaufhörliche Fortschreiten der Oesterreicher. — Bulgarische Offensive im Strumatal.

(TU) Unter der Überschrift: Wann reift der Frieden? veröffentlicht Georg Bernhard in der „Westfälischen Zeitung“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „So nahe, wie manche glauben, ist uns der Frieden noch nicht. Aus den Meinungen des amerikanischen Volkes hat man vielfach den Schluss gezogen, daß Präsident Wilson nunmehr sofort mit irgendeiner Aktion vorzugehen werde. Das ist aber sehr unwahrscheinlich, wenn man die kommenden Ereignisse im amerikanischen Parteileben in Betracht zieht. Die Nominations der beiden großen Parteien zur Präsidentschaftswahl stehen vor der Tür. Am 7. Juli werden die Republikaner ihren Kandidaten aufstellen, am 14. Juli folgt die Aufstellung des voraussichtlichen demokratischen Präsidenten. Bei den Republikanern dürfte mit ziemlicher Sicherheit Hughes den Sieg erringen, während Wilson an seine Wiederernennung für die Demokraten sicher zu glauben scheint. Die Nominations hält er für gleichbedeutend mit seiner Wiederwahl. Die Demokraten rechnen damit, daß die Republikaner sich spalten werden, weil der größte Teil der führenden Geister, insbesondere Roosevelt und sein ehemaliger Staatssekretär Elihu Root, den Krieg propagieren, während erhebliche Massen des amerikanischen Volkes deswegen auf alle Fälle gegen Roosevelt und Root sein werden. Gegenüber dieser Zerspaltung der Republikaner scheint Wilson das größte Gewicht in der Wahlkampagne darauf legen zu wollen, daß er dem Lande den Frieden erhalten hat und daß er den kämpfenden Mächten gegenüber als Friedensstifter auftreten will. Vor der Nominations Wilsons wird und kann von seiner Seite aus kaum etwas unternommen werden. Es kann aber auch gar nicht ernst genug darauf hingewiesen werden, daß wir an irgendeiner Beschleunigung kein Interesse haben. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß augenblicklich in England sicher noch keine wirklich ernsthafte Geneigtheit besteht, in Verhandlungen auf einer Basis einzutreten, die für uns irgendwie annehmbar sein könnte. England muß sich erst überzeugen haben, daß die Idee, Deutschland würde bis zur Einbringung der nächsten Ernte verhungern, ein Phantom ist. Mehr noch als die Engländer scheuen von diesem Phantom die Franzosen. Wir müssen uns aber auch weiter darüber klar sein, daß derjenige, der uns den Frieden vermitteln will, ihn einzig und allein anregen kann. Bedingungen können wir uns vom Vermittler nicht stellen lassen. Die müssen wir uns selbst schaffen und dem Vermittler präsentieren. Diese Bedingungen müssen logisch und klar aus der zukünftigen Kriegslage hervorgehen. Diese Kriegslage aber verbessert sich für uns von Tag zu Tag. Die drückenden Waffentaten unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten in Tirol sind noch nicht am Ende. Auf ihre militärischen Erfolge können wir die größten Hoffnungen setzen, und man darf wohl annehmen, daß an die militärischen Erfolge sich hier vorläufig noch unabsehbare politische Konsequenzen reihen werden. Erst um die Zeit der Ernte der Feldfrüchte dürfen daher auch die ersten Früchte unserer Mühen, Sorgen und Siege in vielen harten und schweren Kriegsmomenten reif für die politische Ernte werden.

Präsident Wilson

Wird falsch verstanden worden sein und seine Intervention erst anbieten, wenn die Kriegführenden sich über die Bedingungen des Ausgleichs geeinigt haben.

Es ist nicht zu erkennen, was nach erzielter Einigung der Beteiligten die Vermittlung von dritter Seite noch soll. Wilson sprach in Neuport vor der Friedensliga, die gegründet wurde, um den Weltfrieden nach dem gegenwärtigen Weltkrieg zu befestigen. Wilson erklärte, daß eine Intervention der Neutralen nur stattfinden soll auf Grund eines Einverständnisses der Kriegführenden, daß die verabschiedeten Bestimmungen das Interesse der ganzen Menschheit mehr als das von bestimmten Gruppen von Nationen wahren müssen. Der Abgeordnete von Missouri, der eine Unterredung mit Wilson hatte, erklärte, daß kein unmittelbarer Schritt in Aussicht steht, obgleich Wilson handeln wird, sobald der günstige Augenblick gekommen ist.

Wilson's Friedensrede.

(W) Neuer meidet aus Washington: Die erste Versammlung des Bundes zur Förderung von Friedensbestrebungen ist hier abgehalten worden. Unter den 2000 Anwesenden waren Volksvertreter, Lehrer höherer Schulen, Geschäftsleute und Arbeiterführer. Die Reden trugen ausschließlich akademischen Charakter. Zu den Rednern gehörte auch der ehemalige Präsident Taft und der ehemalige Kriegsminister Baker. Die Versammlung forderte die Gründung einer internationalen Vereinigung zur Aufstellung von Grundsätzen, um den Krieg in Zukunft so weit wie möglich zu beschränken. Präsident Wilson hielt die erwartete Rede, in der er sagte, die Urursachen des europäischen Krieges seien gegenwärtig unumstößlich. Die großen Nationen der Welt müßten ein Abkommen über die Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei jedes Volk berechtigt, seine eigene Souveränität zu wählen, zweitens hätten die kleinen Staaten das Recht auf die gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität, wie die großen Staaten. Drittens hätte die Welt einen Anspruch darauf, von jeder Störung des Friedens befreit zu werden, die von einem Angriff ausgehe. Wilson sagte zum Schluss, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bunde von Nationen anzuschließen, der sich zur Verwirklichung dieser Ziele und zu ihrem Schutze gegen eine Verletzung bilde.

Präsident Wilson erklärte weiter, Recht und Eigentum in den Vereinigten Staaten seien durch den Krieg sehr in Mitleidenschaft gezogen. Je länger der Krieg dauere, desto tiefer würden sie davon betroffen. Er sollte ein Ende nehmen. Sobald er beendet wäre, wären die Vereinigten Staaten ebenso wie die Kriegführenden daran interessiert, daß der Friede ein dauernder werde. Wofür es überhaupt ein Vorrecht der Vereinigten Staaten sei, einen Vorschlag zu machen, oder die Friedensbewegung unter den Kriegführenden wölken anzuregen, sei er sicher, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch hege, daß die Regierung folgende Richtlinien innehalte. Erstens: Beilegung des Konflikts zwischen den Kriegführenden. Was die Interessen der Vereinigten Staaten betreffe, so verlangten sie nichts Wesentlichen für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streite. Zweitens: Eine allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochstraßen der See für den gemeinsamen, unbeschränkten Gebrauch aller Völker der Welt unbeeinträchtigt zu erhalten und um zu verhindern, daß ein Krieg begonnen werde entweder gegen diese Verträge oder ohne Warnung und ohne volle Unterwerfung der Ursachen unter die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Bürgschaft für die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit.

Zu den neutralen Friedensvermittlungsversuchen

äußern sich die „Münch. N. N.“ in einer ihrer hervorragenden politischen Seiten zugegangenen längeren Zuschrift, in der es heißt: Der Reichstagsrat hat in nachdrücklicher Weise erklärt, daß wir an keine Fortsetzung der Macht einer unserer großen Gegner denken und daß wir die Stellung der bedeutenden Nationen Europas achten werden. Dies Wort wird von uns gewahrt werden, wir wollen nur die notwendigen Sicherungen für den Schutz unserer Grenzen und für die berechnete freie Entwicklung unseres Volkstums und unseres Handels auf der Welt. Was wir aber unter diesen Punkten verstehen, das können wir nur selbst entscheiden; beim besten Willen möchten die Neutralen nicht das richtige Verständnis hierfür haben. Wir werden daher Herrn Wilson und den anderen Staatsmännern der Neutralen aufrichtig dankbar sein, wenn es ihnen

gelingen sollte, unsere Gegner dazu zu bringen, das Bedürfnis auszudrücken, sich mit uns über den zukünftigen Frieden zu unterhalten. Denn nachdem unser Kanzler zweimal seine Bereitwilligkeit hierzu erklärt hat, ist es Sache dieser Herren, nunmehr sich zu melden. Etwas anderes aber können wir unter einer neutralen Vermittlung nicht verstehen, und wir glauben, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes der gleichen Meinung ist wie wir.

Grey, Weisheit.

(W) „Westminster Gazette“, das Organ Greys, schreibt: Deutschlands Anspruch darauf, daß die militärischen Tatsachen zu seinen Gunsten sprechen, ist absurd. Wenn Deutschland die Karte von Europa mit seiner Armee umgedreht hat, so haben die Verbündeten die Karte der Welt mit ihren Flotten und Armeen neu gezeichnet. Wir können die Blockade aufrechterhalten, Deutschlands Lebensmittelhandel zerstören und die deutschen Besetzungen festhalten, und das alles um einen viel geringeren Preis, als der ist, den Deutschland für die Behauptung Belgiens und des französischen Gebiets, das es jetzt besetzt hält, bezahlen muß. Wir können uns keine bessere Aktion für einen wahnsinnig gewordenen Militarismus vorstellen, als daß er erfahren muß, daß alle seine auf Eroberung und Raub gerichteten Pläne schließlich durch den von ihm übersehen Faktor der Seeherrschaft vereitelt und in eine Niederlage verkehrt werden. Über die Flotte tut noch mehr als das; sie gibt uns Zeit, um neue Streitkräfte zur Niederwerfung der vorübergehend siegreichen Armeen vorzubereiten. Wir müssen darauf achten, daß dieser Vorteil von uns ausgenutzt wird.

Friedenshoffnungen in Holland.

(TU) Das „Handelsblad“, die Zeitung des Amsterdamer Großhandels und der Industrie, führt in einem gestrigen Artikel aus, daß die Friedenshoffnungen in Holland durch Poincarés und Greys letzte Redefanfaten nicht gestört seien. Unmöglich sei man in den neutralen Ländern doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß Darstellungen, wie noch die letzten Poincarés, wonach Deutschland von seinen Feinden der Frieden diktiert werden würde, recht schiefen Illusionen seien, die man — je eher, desto besser — ausgeben sollte. Wie wäre es, wenn jetzt auch Frankreich und die andern Alliierten England folgen wollten und die öffentliche Erklärung abgeben, daß die Niederwerfung des Feindes nicht ihr Ziel sei?

„Wir wollen Frieden!“

(TU) Den „Neuen Züricher Nachrichten“ wird aus Mittelitalien geschrieben: In ganz Italien heißt es heute: Wir wollen Frieden! Auf dem Lande, wo die Arbeitskräfte fehlen, ist das Leben schon unerträglich geworden. Aber auch in den Städten ist es nicht besser. Die Vereinigten Alliierten konstatieren, daß der gegenwärtige Mangel an Arbeitskräften und Rohmaterialien, besonders Kohlen, binnen kurzem einen Stillstand der nationalen Industrie und eine Krise in den öffentlichen Arbeiten, gleichviel ob sie kommunalen oder privaten Administrationen unterliegen, voraussehen lasse. Also auch die bessern Stände sehen bereits das Unglück vor der Tür stehen.

Giolitti beim König?

Den schweizerischen Blättern wird gemeldet: Es verlautet mit Bestimmtheit, daß Giolitti zum König berufen worden ist. Giolitti hat seine Bestimmung bei Turin am Donnerstag mit unbekanntem Ziel verlassen.

Sturm in der französischen Kammer.

(SA.) Die Kammerung vom Freitag hatte sich mit zwei Interpellationen zu beschäftigen. Eine von dem sozialistischen Deputierten Blanc über das Verbot von Versammlungen gegen die Lebensmittelpreiserhöhung wurde

nach Eingreifen des Ministers des Innern Malby von der Kammermehrheit abgewiesen, die andere von dem Sozialisten Raffin-Dugens über die vor kurzem im Namen Frankreichs gehaltenen Reden führte zu lebhaften Zwischenfällen. Sie wurde auf Antrag Briand schließlich aber auch auf unbestimmte Zeit verlagert. Raffin-Dugens wies auf den Gegensatz zwischen den jüngsten Erklärungen Greys, die immerhin die Möglichkeit einer Friedensbahnung zutiefen, und der scharfen Ablehnung, die jene Meinung in den anderen Ländern der Verbündeten gefunden habe, hin. Diese Worte riefen einen furchtbaren Tumult hervor, der sich noch steigerte, als der Redner ausfuhrte, alle Regierungen hätten ein gleiches Verschulden an dem Ausbruch und an der Verlängerung des Krieges. Deschanel, der Raffin-Dugens mehrere Male zur Ordnung rief, erwiderte, solche Äußerungen seien unfranzösisch, denn jeder echte Franzose wisse, daß die Verbündeten Deutschland allein für alles Unheil verantwortlich machen. „Ich glaube“, antwortete Raffin-Dugens, „daß die Unterredungen und die Rede Greys den Frieden herbeiführen könnten. Gewisse Irrtümer in den verbündeten Ländern dürften aber keinen Grund zur Verlängerung des Krieges geben. (Lebhafte Proteste auf der Linken, im Zentrum und auf der Rechten.) Ich ersuche den Ministerpräsidenten, die Weiterentwicklung meiner Interpellation anzunehmen.“ Deschanel befragte die Kammer, die eine weitere Debatte über diesen Gegenstand ablehnte. Die Sozialisten protestierten, weil keine Gegenprobe zugelassen worden war. Nach erneuten heftigen Zwischenfällen wurden die Interpellationen endgültig vertagt.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 27. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und kehrte ohne Verluste zurück. — In den Arzonnons lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten. — Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumieres. Es gelang ihnen, vorübergehend in den Südrand des Dorfes einzudringen. Wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene. — Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südrand des Thiaumont-Waldes vorzustoßen. Ein französischer Angriffsvorstoß dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neu eroberten Stellungen südlich der Feste Douaumont scheiterten reiflos.

In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einer erfolgreichen Patrouillen-Unternehmung südlich Kellau machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

W Großes Hauptquartier, 28. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien; in der Champagne

brachten sie etwa 100 Franzosen als Gefangene ein. — Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwesthange des Toten Mannes und am Dorfe Cumieres an. Er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Westlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen. — Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Stonim im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische Offiziere — sind gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der französische Bericht.

Antiklicher Bericht vom 26. Mai. 3 Uhr nachmittags: In den Argonnen liegen wir bei La Bille Morie mit Erfolg Minen expodieren. Auf dem linken Ufer der Maas sehr heftiger Artilleriekampf im Abschnitt des Gehölzes von Avocourt und des Morie Homme. In dieser letzten Stelle wurde ein deutscher Angriff in seiner Vorbereitung durch unser Sperrfeuer zum Scheitern gebracht. Aus dem Schützengraben in der Nähe des Forts Douaumont wurde durch das Feuer unserer Maschinengewehre die Infanterie mit schweren Verlusten vollkommen abgeschlagen. Unsere Artillerie beschloß eine zerstreute deutsche Truppe, welche im Walde von Chaffour Bewegungen ausführte. In den Bogenen rief das genaue Feuer einer unserer Batterien eine Explosion in einem Munitionsdepot in der Richtung auf Chapelle (nordöstlich Celles) hervor. Von den übrigen Teilen der Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden. — Der Bericht vom Abend: Auf dem linken Maas-Ufer betätigte sich die Artillerie besonders in der Gegend von Avocourt und der Höhe 304. Zeitweise unterbrochene Beschießung unserer zweiten Linie. Auf dem rechten Ufer unternahm der Feind im Laufe des Nachmittags einen kräftigen Angriff. Auf dem rechten Ufer der Maas brachte uns ein Gegenangriff in den West des Grabenstückes zwischen dem Gehölz von Haudromont und dem Gehölz von Thiaumont, das der Feind gestern besetzt hatte. Westlich dieses Gehölzes sind wir im Verlaufe der Nacht durch Handgranateneingriffe vorwärts gekommen und haben Gefangene gemacht. Auf dem Rest der Front ruhige Nacht. — Belgischer Bericht: Von der Front der belgischen Armee ist nichts zu berichten.

Antiklicher Bericht vom 27. Mai nachmittags: Auf dem linken Maasufer haben die Franzosen am 26. abends das Dorf Cumieres und die Stellungen östlich davon angegriffen und sind nach hartnäckigen Kämpfen in den östlichen Teil des Dorfes eingedrungen und haben mehrere deutsche Gräben nordwestlich davon weggenommen. Ein heftiger Gegenstoß der Deutschen vermochte sie aber wieder zu verdrängen. Westlich von der Höhe 304 erzielten die Franzosen in der Nacht mit Handgranaten einige Fortschritte. Auf dem rechten Maasufer wurde ein zweiter Angriff der Deutschen am 26. Mai, abends 8 Uhr, gegen die der Feste Douaumont benachbarten Gräben den Franzosen vollständig abgeschlagen. Die Nacht war durch lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der ganzen Gegend nördlich von Verdun gekennzeichnet. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden. — Antiklicher Bericht vom Abend: Südlich der Somme zerstörten unsere Batterien durch konzentriertes Feuer mehrere feindliche Unterstände und beschädigten die Gräben. In der Champagne Tätigkeit der beiden Artillerien in dem Abschnitt von Wille für Dourbe, Tahure und Naborin. Gegen 6 Uhr nachmittags unternahmen die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellungen westlich der Straße nach Naborin und saßen in einem kleinen Teil unserer vorgeschobenen Stellung fest, woraus sie aber durch unseren Gegenangriff wieder vollständig vertrieben wurden. Links der Maas Artilleriekämpfe und Kämpfe mit Grabenkampfwerkzeugen. Im Walde von Avocourt und im Abschnitt der Höhe 304, sowie westlich des „Toten Mannes“ eroberten wir einige Grabenstücke und machten 50 Gefangene. Die Zahl der von uns im Laufe unseres Angriffes bei Cumieres gemachten Gefangenen ist auf ungefähr 100 gestiegen; auch 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auf dem rechten Ufer hält das heftige Bombardement in der Gegend von Haudromont und Douaumont an. In dem Gehölz nordwestlich des Gehölzes von Thiaumont machten wir merkliche Fortschritte. Im Laufe des Tages in der Beobachtung gegenseitiges Bombardement am Fuße der Maashöhen.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 27. Mai: In den letzten 24 Stunden fast ausschließlich Minen- und Artilleriekämpfe. Der Feind ließ nachts bei Fricourt eine große Mine springen, welche keinen Schaden anrichtete. Die unterirdischen Operationen in dem vordringenden Winkel von Ross, wo in der Nacht kleinere Explosionen und gegenseitige Beschießung stattfand, dauern fort. Wir sprengten bei Serre mit weittragenden Kanonen eine Artillerieabteilung auseinander. Heute überfielen wir die feindlichen Schützengräben von Mamey. In der Nacht unterhielten wir ein lebhaftes Bombardement innerhalb der Laufgräben. Nördlich eines vordringenden Winkels von Ypern kam es in einem Niemandsland zu einem Gefecht mit einer feindlichen Deckungsabteilung, das 25 Minuten dauerte. Der Feind wurde in die Laufgräben zurückgetrieben.

(W) Bericht vom 28. Mai: Südöstlich von Avenet wurde letzte Nacht eine feindliche Patrouille überrascht und auseinander getrieben. Dabei wurde eine Ladung hochexplosiver Stoffe zur Zerstörung von Drahtversperrungen erbeutet. Wir bombardierten während der Nacht die feindlichen Laufgräben südöstlich von Neuve Chapelle und zerstörten die feindlichen Vorräte in Jussement. Der Feind beschloß 30 Minuten lang die Laufgräben westlich von Fricourt heftig und bombardierte auch die Laufgräben bei Serres. Wir ließen bei

Sulluch und Quinch 5 Minen springen. Der Feind ließ eine Mine bei Hohenpollern und eine zweite westlich von Lafole explodieren. Die Trichter dieser zwei Minen wurden von unseren Truppen besetzt. Die feindliche Artillerie war heute bei Suzanne, Dvillers, Hebuterne, Ross, Courches, Bois Greniere, St. Lois und Ypern tätig. Wir beschossen die feindlichen Laufgräben westlich von Lens und südöstlich von Avenet und zerstörten Arbeiterabteilungen östlich von Maricourt. Die Deutschen sind in der letzten Zeit aktiver als gewöhnlich und gehen mit ihrer Munition verschwenderisch um.

Die deutsche Stellung.

(o) Der Kriegsberichterstatter der „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Es ist nochmals auf das Bestimmteste zu bestätigen, daß wir jetzt 400 Meter südlich der Feste Douaumont stehen. Damit fallen alle Ansprüche der Franzosen an einen Besitz des Forts wohl endgültig fort. Unsere Front verläuft jetzt von dem Steinbruch südlich Douaumont durch die tiefe Schlucht am Rande des Albain-Waldes bis dicht vor die Thiaumont-Ferne, umgeht diese nördlich, setzt sich dann in östlicher Richtung durch den Caillette-Wald fort, um in die bekannte Stellung bei Baug überzugehen.

Die deutschen Erfolge vor Verdun

machen auf die Franzosen einen niederschmetternden Eindruck. Die Joffe'schen Berichte hatten ihnen eingeredet, das Fort Douaumont wäre von den Franzosen zurückerobert worden. Die Erkenntnis der nicht zu verheimlichenden Wahrheit, daß die Deutschen das Fort Douaumont in fester Hand halten, hat den Siegesjubel in eine Verzweiflungstimmung verwandelt. Man beklagt die ergebnislos gebrachten schweren Opfer. Ein Blatt jammert: Die schönste Division Frankreichs ist vor Verdun nutzlos verblutet. Der Militärattaché Oberstleutnant Roussier meißelt: Ich muß eingestehen, daß es verblüffend ist, wie die Deutschen und Oesterreicher alle strategischen Möglichkeiten zu nützen, und wie sie vor Verdun und an der italienischen Front einen fast unaufhörlichen Strom von Verstärkungen ins Feuer führen.

Die Erkenntnis des französischen Hauptquartiers.

(o) Nach einer Genfer Meldung erklärte das französische Hauptquartier, daß die Offensive des Befehlshabers von Verdun, des Generals Nivelle, am rechten Maasufer als abgeschlossen zu betrachten ist und schleunigste Defensivvorbereitungen auf beiden Maasufnern ein Gebot der Notwendigkeit sind. Die direkte Veranlassung zu dieser Veränderung des Gesamtplanes Nivelles bot die heftige artilleristische Wirksamkeit der Deutschen gegen die französischen Stellungen in der Nähe der Höhe 304 und vor Douaumont. Der „Temps“ faßt die seit achtundvierzig Stunden an der gesamten Front vor Verdun von den Franzosen erlittenen Geländeverluste zusammen und gesteht zu, daß Abteilungen Nivelles besonders beim Rückzug vor Douaumont und Cumieres eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Offizieren und Mannschaften auf dem Schlachtfelde ließen. Das Blatt wirft schließlich die Frage auf, ob die französische Heeresleitung nicht einen Ausweg finden könne, um der so schwer heimgeführten Armee die Erneuerung solcher Opfer zu ersparen.

General Gallieni †.

(TU) General Gallieni ist Sonnabend früh in Paris gestorben. Der Tod des Generals Gallieni ist für die Franzosen in ihrer kritischen militärischen Lage ein schwerer Schlag. Nach Joffe war Gallieni einer der bestkennntesten Generale der Republik. 1849 geboren, nahm er bereits am 70er Kriege als Unterleutnant teil. Er tat später in den Kolonialdienst und wurde 1896 Generalgouverneur von Madagaskar. Während des drohenden Vormarsches unserer Truppen und nach der Flucht der Regierungsvertreter nach Bordeaux leitete er die Pariser Befestigungsarbeiten. Nachdem er schon vorher Kriegsminister gewesen war, übernahm er das Amt eines solchen auch im Oktober 1915 in dem von Briand neu gebildeten Kabinett. Wegen Krankheit schied er im März dieses Jahres aus der Regierung aus. Jetzt erlag er den Folgen einer notwendig gewordenen Operation.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Antikliche Meldung vom 27. Mai.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das zur Befestigungsgruppe von Arsiero gehörende Panzerwerk Casa Ratti, die Straßenperre unmittelbar südwestlich von Vaccarola ist in unserer Hand. Leutnant Albin Maier des Sappeurbataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten ungeachtet des heftigen beiderseitigen Feuers in das Werk ein, nahm die feindlichen Sappeure, die es sprengen wollten, gefangen und erbeutete so drei unversehrte schwere Panzerhaubizen und zwei leichte Geschütze. Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschice, auf dem Grenzübergang südlich des Suganertales drangen sie bis auf die Cima Maora vor. Die Zahl der im Angriffskraun erbeuteten Geschütze hat sich auf 284 erhöht. — Am Monte Sief und Arn wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Geras perhüchten die Italiener, die am Nordufer der Bojusa liegenden Ortschaften zu brandschlagen; sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

(Antikliche Meldung vom 28. Mai.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Arsiero), im befestigten Raum von Asiago der feindlichen Talperre von Bal d'Alfa (südwestlich des Monte Interrotto).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Gefäß mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der italienische Bericht.

(W) Antiklicher Bericht vom 26. Mai. Im Sagarina-Tal erlitt der Gegner, der sich auf seine ungestümen Angriffe gegen unsere Linien zwischen der Etich und dem Brand-Tal verheißt, gestern einen neuen blutigen Mißerfolg. Nach der üblichen heftigen Artillerievorbereitung warf der Feind dicke Infanteriemassen zum Sturm auf die Bojusa und dem Col Buole vor, die durch das genaue ruhige Feuer unserer tapferen Truppen vernichtet wurden. Zwischen dem Brand-Tal und der Posina ist die Lage unverändert. Zwischen Posina und der Etich räumten unsere Truppen infolge der heftigen Konzentrierung des feindlichen Artilleriefeuers, nachdem sie einen Angriff abgeschlagen hatten, eine vorgehobene Stellung auf dem rechten Flügel unserer Linie bei Schleggen (Asiago). Der Gegner griff gestern unsere Stellungen östlich des Bal d'Alfa an. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über mit wechselndem Erfolge an und war auch am Abend noch nicht abgeschlossen. Im Suganertal griff der Feind in der Nacht zum 24. mehrmals den Monte Civarone an, wurde jedoch beständig zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Eine unserer aus Infanterie und Alpenjägern bestehenden Kolonne jagte in glänzendem überlegenem Vorgehen den Gegner von den Abhängen unserer Stellung am linken Ufer des Majo-Baches. An der übrigen Front setzte die feindliche Artillerie ihr gewöhnliches zerstreutes Feuer fort. Verschiedene kleine Angriffe auf das obere Boit-Tal, auf die Podgora-Höhe und den Abschnitt des Monte San Michele wiesen wir zurück. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Calbrano, Chiene und Rattiana, denen einige Personen zum Opfer fielen, auch wurde ein leichter Sachschaden angerichtet. Eines unserer Caproni-Geschwader bombardierte die feindlichen Stellungen zwischen dem Forra-Tal und dem Bal d'Alfa. Auf dem Rest zwang einer unserer Flieger auf der Höhe von Rostanica einen feindlichen Drachen zu schneller Landung.

(W) Antiklicher Bericht vom 28. Mai: Am gestrigen Tage blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Kleine feindliche Angriffe wurden abgewiesen, so im Tale von Molina (Ledro-Tal), gegen Serravalle und gegen den Col Buole (Sagarina-Tal) und im Abschnitt von Posina, wo zwei feindliche, mit Maschinengewehren bewaffnete Kompanien durch unser Feuer vernichtet wurden. Auf dem rechten Flügel von Schleggen (Asiago) war die feindliche Artillerie vom Monte Serena lebhaft tätig. Der Kampf auf unserer Linie östlich vom Asiatal wurde gestern fortgesetzt. Im Suganertal zogen sich unsere Truppen am Nachmittag des 25. Mai in guter Ordnung von der vorgeschobenen Stellung am Monte Civarone zurück. Gestern morgen griffen feindliche Kolonnen unsere Linien östlich vom Calamentotal an. Unsere tapferen Gebirgstruppen hielten sie auf und unternahmen einen Sturmangriff gegen sie, wobei sie dem Feinde sehr schwere Verluste beibrachten und ihnen 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre abnahmen. Im Abschnitt des Arn griff der Feind auch in der Nacht vom 25. zum 26. unsere Gräben auf dem Brica an und konnte für einen Augenblick dort eindringen. Als aber Verstärkungen herankamen, wurde der Feind nach erbittertem Gegenangriff vollständig zurückgeschlagen, und ließ 40 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand. Artillerietätigkeit im oberen Buttal und im Abschnitt von Plaba. Feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf die Lagune von Grado, ohne Menschen zu treffen oder Schaden anzurichten. Eines unserer Flugzeuggeschwader bewarf die feindlichen Lebensmittellager bei Kistigach im Gailtal mit Bomben und zerstörte sie.

Der kühne Handstreich eines jungen Offiziers

hat den im Mischal nach Süden vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen den Besitz eines wichtigen Panzerwerkes gebracht, das die von Norden von der Hochfläche von Lastra und die von Osten von Asiago kommende Straße beherrscht. Es liegt südlich ihrer Vereinigung auf dem westlichen Ufer der Mischal und soll mit drei Aufschlagsbatterien am Sang des zu 1230 Meter aufragenden Monte Cimone Arsiero auch gegen einen Angriff bedien, der aus der Gegend des Monte Tormentino und Tonessa herankommt, die beide bereits in die Hand unseres Bundesgenossen gefallen waren. Das Werk Casa Ratti ist nur noch vier Kilometer von Arsiero entfernt. Von Osten wird die Straße dorthin durch eine Batterie als Talperre auf dem linken Bachufer beherrscht, die einen Rückhalt an einem Panzerwerk mit Aufschlagsbatterien auf dem Monte Corbin, 1090 Meter, hat. Der ebenfalls genannte Monte Moschice, 1561 Meter, nördlich von Asiago, trägt eine Gruppe von Befestigungen. Die im Bericht genannte Cima Maora, auf den Karten auch Gogomale, genannt, 2125 Meter, findet sich östlich der Cima Unbici, der Eiferhöhe, deren Eroberung am Freitag gemeldet wurde.

Das unaufhaltsame Fortschreiten der Oesterreicher.

(TU) Aus dem I. I. Kriegspressequartier wird geschrieben: Wenn man die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges, sowie den auf starke Befestigungen, darunter gepanzerte Werke gestützten kräftigen italienischen Widerstand in Betracht zieht, so sind die bisherigen Leistungen der I. und I. Truppen in Südtirol als geradezu glänzend zu bezeichnen. Die Rücksicht, mit der man der großen Schwierigkeiten Herr wurde und eine Befestigung nach der anderen nahm, übertraf die hochgepanzten Erwartungen und war besonders für die Italiener niederschmetternd. Zweifelloso geführt ein großer Teil des Ruhmes unserer in so vielen Durchbruchkämpfen und Festungsbezwingungen erprobten Artillerie, die das Staunen der ganzen Welt hervorruft.

Der Eindruck in Wien.

Mit steigender Begeisterung verfolgt die gesamte Bevölkerung Wiens das wunderbar rasche Vordringen der sibirischen Stoßtruppen, die nun schon Arsiero und Asiago unmittelbar bedrohen und damit einen ewigen Gegenstoß zusammengegriffener italienischer Reserven noch im Gebirgslande selbst immer schwieriger machen. Treffend schreibt der Militärkritiker des „Neuen Wiener Tageblattes“ über den gewaltigen Eindruck dieser Vorgänge: „Was jetzt an der Südwestgrenze geschieht, erschüttert uns Herz und Seele wie kein Geschehnis zuvor. Das ist so machtvoll, so unerhört, daß wir erkennen, dort erreicht nicht bloß das harmonische Zusammenwirken von Feindern und Tappferkeit der Massen ein schönes Ziel, das ist weit mehr, ist rührender Männerzorn, das habsburgische Einheitswillens vom Boden bis zu den östlichen Karpathen, vom Böhmerwald bis Dalmatien Südpole. Das ist wie das jüngste Gericht und die strafende Gerechtigkeit, die das ganze Land Tirol mit Berg und Schlucht und Fels und Gletscher als entseelte Rampe auf Verrat und Tücke niederschmettern läßt.“

250 qkm italienischen Bodens besetzt.

Der Kriegsberichterstatter des „Freunden-Blattes“ meldet: Bisher sind von den österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt worden. Versuche der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfront steht knapp vor der inneren Befestigungszone der italienischen Hauptstellungen im Gebiet von Asiago und Arsiero.

Die schwierige Frage.

(TU) Wie aus London gemeldet wird, soll der italienische Minister sich in der nächsten Sitzung erneut mit der Frage beschäftigen, ob Italien an Deutschland den Krieg erklären soll. Die Veranlassung geht wieder von England aus, das in der letzten Zeit nochmals einen Versuch unternommen hat, Italien zu dieser Kriegserklärung zu bewegen.

Vom Balkan.

Der bulgarische Bericht.

Das Hauptquartier teilt mit: Am 23. und 24. Mai hat sich nichts Besonderes ereignet. An der Front Doiran-Gewegli starke gegenseitige Kanonade. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie südlich des Dorfes Masjadagh zum Schweigen und trieb feindliche Schützen, die westlich von diesem Dorfe Stellung genommen hatten, aus ihren Gräben heraus. Eine unserer Patrouillen griff eine aus 25 Mann bestehende französische Patrouille an und verjagte sie aus dem am südlichen Belasiza-Abhange gelegenen Dorfe Palmisch. Am 24. d. M. warfen feindliche Flugzeuge eine Bombe auf Gewegeli und eine zweite südlich vom Dorfe Petrove, richteten jedoch keinen Schaden an. Am Morgen desselben Tages erschienen fünf feindliche Flugzeuge über Kanti und warfen auf die Stadt und deren Umgebung mehrere Bomben ab, die einige Einwohner verunletzten. Unser Flugzeugwader stieg zum Angriff gegen den Feind auf und zwang ihn rasch zur Umkehr. Eine der Luftflotteneinheiten des Feindes stürzte, stark beschädigt, auf griechischem Gebiete ab.

Bulgarische Offensive im Strumatal.

(W) Antiklicher Bericht vom 27. Mai: Heute sind Abteilungen unserer im Strumatal operierenden Truppen aus ihren Stellungen vorgegrungen. Sie haben den Südausgang des Engpasses von Rupil sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich des Strumafusses besetzt.

(bb) „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki, daß bulgarische Truppen in der Nähe der Feste Dragotin und Janowo erschienen seien. Sie hätten der griechischen Garnison zwei Stunden Zeit gegeben abzugeben und darauf die Feste besetzt. Man wisse noch nicht, was mit den Fests geschah sei. Gleichzeitig habe ein bulgarisches Regiment die Grenze überschritten. Die Straße nach Demir Hisar sei somit den Bulgaren offen und Seres sei nur durch die Brücke geschützt, die die Verbündeten vor Monaten gesprengt hätten. Nach einem Telegramm des „Secolo“ hätten deutsche und bulgarische Truppen das Fort Rupil und die anderen im Engpaß von Devidni liegenden Feste besetzt. Bulgarische Truppen hätten auch die Struma überschritten.

Die Ententeoffensive bei Saloniki ein Bluff.

(TU) Die angebliche Drohung der Ententeoffensive in Mazedonien ist reiner Bluff. Das in Saloniki versammelte Ententeheer betrug 240 000 Mann. Hieron gingen ab 20 000 Kranke, 40 000 Mann für den Traindienst; 30 000 Mann, meist Australier und Neuseeländer, wurden in letzter Zeit nach Frankreich beordert. Der Rest des Heeres gilt als wenig kampffähig, da er schlecht genährt, erschöpft und demoralisiert ist. Die Nachricht über die Versammlung von 100 000 oder mehr Serben in Saloniki ist gleichfalls unwahr. Alles in allem sind nur 6000 Serben von Korfu nach Saloniki abgegangen. In Korfu stehen heute noch 100 000 Serben, von denen aber nur 39 000 kampffähig sind.

Das Truppenbild in Saloniki wird immer bunter. Außer 2000 Indochinesen, die größtenteils barfuß von den Schiffen an Land kamen, sind in Saloniki nun auch noch 1000 Negere ausgeschifft worden.

Klein.

Die Zitiertung der spanischen Nachrichten nimmt zu. Die Zitiertung der spanischen Nachrichten nimmt zu. Die Zitiertung der spanischen Nachrichten nimmt zu.

Westfa.

Ramen, \$ 30 des Pro wenn eine B egnungsentsch schuß nicht e naten nach e stellungsbefehl Lage der Diese sechsno schlußfrist, im innerhalb der partei zu reichung l der Frist g ehten D eignungsgefe im Sinne d Notfristen er der Klageein

Die hief nommen, im unsere Solda die Wohnen gend, uns d geeignete B mittelbar d Realprogramm Auswahl der tracht:

1. Unt Novellen, K ferner Zeit fonsers auch ganzen Bän 2. G d der deutsche Bände erwi 3. B e Schritten e Geschichte, u schaft und Zeitro 4. K el Krieger pa Auch G danbar an für di daten bild geistiger W welcher Sch es begrüßt Dankesbrief wenn Sie s lefen wird. Heimat in stellen zeig Kriegeren V Frisch a

(Berm wirt.) D Ansicht ge jest noch i mehr gelie Butterknä auch desha fpeidenber terlarie ha amt des E einkauf ter nur und Geme der Bu ehanf Vereins Bädereien tel des Jahre 1

Hagen geichichte von Hagen M e n d e n 20 Miten teur zurück tragbare fordbaueri bierzig Ki von einem Jüdischen Teil wiede Teil nach verstand einwandf einer gr Höpse von aus ihre Teil der fige Zwi wußte, w Wehringh vollzeith die wiede mittelham weiter er agen fei Tric arbeiter Roblenz n ein Söme tern. Da better ein

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Tauchboote an der spanischen Küste des Mittelmeeres nimmt zu. In den letzten Tagen wurden 7 Schiffe versenkt. Alle waren mit Getreide und Kohlen beladen.

Im Mittelmeer ist von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot der Dampfer „Bismarck“ (1124 Tonnen) der Gesellschaft Sicilia versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Nobels meldet, daß nach noch nicht bestätigten Gerüchten der französische Dampfer „St. Coventin“ (216 Tonnen), und der italienische Dampfer „Gagliardi“ (2322 Tonnen) versenkt worden sind; der letztere durch ein Torpedo.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 30. Mai. (Verschiedenes.) Nach § 30 des Preussischen Enteignungsgesetzes kann, wenn eine Partei mit der Festsetzung der Entschädigung durch den Bezirksausschuß nicht einverstanden ist, binnen sechs Monaten nach Zustellung des Entschädigungsfeststellungsbeschlusses durch Erhebung gerichtlicher Klage der Rechtsweg beschritten werden. Diese sechsmonatige Frist, eine sogenannte Ausschlußfrist, wird aber nur gewährt, wenn innerhalb derselben die Klage der Gegenpartei zugestellt ist. Die bloße Einreichung der Klage bei Gericht innerhalb der Frist genügt nicht zur Wahrung der Frist. Denn die Ausschlußfrist des Enteignungsgesetzes ist keine sogenannte Nachfrist im Sinne der Zivilprozedur (für solche Nachfristen erfolgt die Fristwahrung schon mit der Klageeinreichung).

Reichsbuchwoche.

Die hiesigen Verhältnisse haben es überkommen, im Laufe dieser Woche Lesestoff für unsere Soldaten zu sammeln. Wir bitten nun die Bewohner unserer Stadt herzlich und dringend, uns durch die Schuler und Schulerinnen geeignete Bücher zu überweisen oder sie unmittelbar der hiesigen Hauptbibliothek im Realprogymnasium zu übergeben. Für die Auswahl der Bücher kommen besonders in Betracht:

1. Unterhaltende Bücher, Romane, Novellen, Kalender, Almanache, auch Vesebücher, ferner Zeitschriften allgemeinen Inhalts, besonders auch illustrierte Familienzeitschriften in ganzen Bänden oder einzelnen Heften.
2. Gedichte und Dramen, Ausgaben der deutschen Klassiker, von denen auch einzelne Bände erwünscht sind.
3. Volkstümliche belehrende Schriften, namentlich aus den Gebieten der Geschichte, der Länderkunde, der Naturwissenschaft und der Technik, auch Bücher über Lebens- und Zeitfragen.
4. Religiöse Schriften, die für einen Krieger passen.

Auch Geldspenden werden zu diesem Zwecke dankbar angenommen.

Für die weit größte Zahl unserer Soldaten bildet das Buch die einzige Quelle geistiger Anregung und Erfrischung, und mit welcher Sehnsucht es erwartet, und wie freudig es begrüßt wird, beweisen zahllose Briefe und Dankesbriefe. „Sie würden Ihre Freunde haben, wenn Sie sehen könnten, mit welchem Eifer gelesen wird. Die Bücher bringen uns ein Stück Heimat in den Schützengraben.“ Solche Briefe zeigen uns, wie lieb und wert unsere Krieger Bücher aus der Heimat sind. Darum: Frisch auf zur Tat!

Die Leiter der hiesigen Verhältnisse:
J. A. Dr. Eberlein.

(Verminderte Butterzuweisung an die Gaitwirte.) Die amtlichen Stellen sind zu der Ansicht gelangt, daß den Gaitwirten aus jezt noch in zahlreichen Gemeinden an Butter mehr geliefert werde, als bei der bestehenden Butterknappheit gerechtfertigt sei, insbesondere auch deshalb, weil die in den Gaitwirtschaften speisenden Personen außerdem noch ihre Butterkarte haben. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat daher die Zentral-Einkaufsgesellschaft angewiesen, Butter nur noch an solche Gemeinden und Gemeindevorstände abzugeben, in denen der Butterverbrauch der Gaitwirtschaften und Erfrischungsräume sowie der Bäckereien und Konditoreien auf ein Drittel des Durchschnittsverbrauchs im Jahre 1915 beschränkt worden ist.

Hagen, 27. Mai. Eine anrüchliche Wurstgeheißte beschliffen zurzeit die Polizeibehörden von Hagen und Gasse. Vor kurzem kam aus Menden eine dort verweigerte Sendung von 20 Kisten Fleisch an einen hiesigen Speiseträger aufgeföhrt worden waren. Die noch fortdauernde Untersuchung hat ergeben, daß vierzig Kisten von je einem Zentner der Wurst von einem Hager Händler an einen Hageren Zwischenhändler verkauft, von diesem zum Teil wieder in dritte Hand abgeschoben, zum Teil nach Elberfeld, zum Teil nach Menden verfrachtet wurde. Die Wurst erscheint nicht einwandfrei. Sie stammt möglicherweise aus einer größeren Sendung, welche die Stadt Hage vor einiger Zeit erhalten, aber alsbald auch ihrerseits wieder abgetoßen hat. Ein Teil der großen Sendung, von dem der hiesige Zwischenhändler angeblich nicht mehr wußte, wo sie geblieben war, wurde bei einer Wehringhauser Großhandlung entdeckt und vollständig beschlagnahmt. Die ganze Sache, welche die wieder einmal die Schiedung im Lebensmittelhandel in grelles Licht rückt, bedarf noch weiterer Aufklärung, dann wird mehr zu sagen sein.

Trier, 27. Mai. (Eine Notte Eisenbahnarbeiter überfahren.) Auf der Strecke Trier-Koblenz fuhr in der Nähe der Stadt Salmrohr ein Schnellzug in eine Notte von Eisenbahnarbeitern. Das Unglück entstand dadurch, daß die Arbeiter einem aus der anderen Richtung kommenden Güterzuge ausweichen wollten und das Herannahen des Koblenzer Schnellzuges überhörten. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere wurden verletzt.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 29. Mai.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer versenkt. — Den Flugplatz bei Tournes besaßen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben. — Auf beiden Ufern der Maas dauert der Artilleriekampf mit unverminderter Heftigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Enmieres wurden mißlos abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 29. Mai.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Stärkere russische Kräfte versuchten in den letzten Tagen sich durch Laufgräben und Schanzen an unsere besaßbare Front heranzuarbeiten. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer vereitelte die Arbeiten des Feindes. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im besetzten Raume von Triest übergriffen unsere Truppen bei Moana das Asia-Tal, warfen den Feind bei Canova zurück und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Ueberwindung der Befestigungen auf dem Monte Zattero die Höhen nördlich von Asiago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Poggio, Monte Zingarella und Gorno di Campo Bianco in unsere Hände. Im oberen Po-Tal wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen weislich und südlich Bataile vertrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Frontlinie keine Veränderung. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Geschäfte zwischen Erindungsabteilungen. Ein übergriffener Angriff einer feindlichen Kompanie auf unsere vorgehenden Posten scheiterte. Wir machten einige Gefangene. Im Zentrum herrscht Ruhe. Auf dem linken Flügel vertrieben wir durch einen Gegenangriff den Feind, der einen Teil unserer Vorpостenstellungen besetzt hatte, und erbeuteten eine Anzahl Gewehre und Wundmittel. Ein die Halbinsel Gallipoli überliegendes feindliches Flugzeug flog in der Richtung auf Imbros, sobald einer unserer Flieger erschien. Ein in der Umgebung von Keusen und Ada erscheinendes Torpedoboot wurde durch unser Feuer versenkt. Einige Torpedoboots und zwei feindliche Monitore beschossen darauf unsere in der Umgegend aufgestellte Artillerie ohne Wirkung. Als ein Monitor durch unser Gegenfeuer getroffen wurde, stellten alle feindlichen Schiffe das Feuer ein und entfernten sich. Sonst nichts von Bedeutung.

Falsche russische Meldungen.

Meldung der Agentur Wilt. In der letzten Zeit hatten die Russen wiederholt falsche Mitteilungen über die Operationen an der Kaukasusfront gemacht, die aber jedesmal berichtigt worden sind. Unter ihnen enthält die vom 14. Mai die Nachricht, daß die Russen ungefähr 30 Offiziere u. 465 türkische Soldaten zu Gefangenen gemacht und außerdem mehrere Kanonen und eine Menge von Schießbedarf und andern Gegenständen erbeutet hätten. Wir können die Russen nur beklagen, daß sie, um die gesunkene Stimmung ihrer Heere und derjenigen ihrer Alliierten zu heben, gezwungen sind, zu so großen Lügen ihre Zuflucht zu nehmen, die übrigens nur dazu dienen, zu zeigen, wie tristlich die Lage in Rußland wird, und wie sehr sie, um den Anschein guten Willens zu erwecken, die Notwendigkeit empfinden, zu niedrigen Mitteln zu greifen. Tatsächlich hat in jenen Tagen kein ernstes Geschehen an der Kaukasusfront stattgefunden. In kleinen Kämpfen, die stattgefunden haben, und besonders in demjenigen am 8. und 9. Mai im Abschnitt vom Kop haben wir sechs Offiziere und 34 russische Soldaten zu Gefangenen gemacht und vier Maschinengewehre erobert. Von den in Gefangenschaft gefallenen Offizieren gehören Hauptmann Vladimir Plavin, Unterleutnant Zaslavski, Major Boris, Leutnant der Res. Alexander Vlaschorski, sowie Unterleutnant Volkes Vaban-drewitsch dem 588. Bataillon der Miliz-Infanterie an, Unterleutnant Keroel Jakaogin dem 545. und Leutnant Wissewo Vodyanok dem ersten Milizbataillon von Stavropol. Die Soldaten gehören zum 588., 545., 341. und 566. Bataillon der Miliz-Infanterie und zum 154. Bataillon der Infanterie-Regiment der 39. Infanteriedivision und schließlich zum 14. und 19. Turkestanischen Regiment. Nach Aussage der Gefangenen gehören die Maschinengewehre dem 54. und 58. Milizbataillon. Werden die Russen imstande sein, das dem Vorbeide der vorliegenden Bekanntgabe die Truppenteile anzuführen, denen die Offiziere, Soldaten und Geschütze

angehören sollen, welche sie in ihrer Mitteilung vom 14. Mai 1916 uns abgenommen zu haben vorgeben?

Die Unruhen im Sudan.

(TU) „Daily News“ meldet aus Paris: Beim französischen Kolonialministerium sind Nachrichten eingetroffen, wonach die zunehmenden Unruhen im Sudan auch die erhöhte Aufmerksamkeit der französischen Behörden in Zentralafrika beanspruchte. In letzter Zeit mehrten sich die Ueberfälle auf die Grenz-dörfer durch umherziehende Araberhorden. Die Nachricht von dem Aufstand des Sultans Ali-Dinar ist bereits bis zum Tschadsee gedrungen.

Ergebnis der letzten Beschießung von Dünkirchen.

Nach einer Mitteilung des Pariser „Gelait“ sind bei dem Angriff deutscher Flugzeuggeschwader am 20. Mai auf Dünkirchen 12 Häuser schwer und 19 leichter beschädigt worden.

Guter Erfolg des jüngsten Fliegerangriffs auf Dover.

Bei dem letzten Angriff deutscher Marineflugzeuge auf die englische Küste am 19. Mai wurden, wie die „Kön. Ztg.“ erfährt, in Dover und Ramsgate durch Brandbomben verheerende Feuersbrünste verursacht, wodurch eine Anzahl Proviant und Kriegsmaterial enthaltender Schuppen zerstört wurde. In verschiedenen Stellen wurden die Hafenanlagen beschädigt. Von der Besatzung eines Torpedoboots, das in Dover Proviant und Materialien übernahm, wurden 16 Mann verletzt.

Ein englischer Kriegsmaterial-Transportdampfer durch Feuer vernichtet.

(TU) Nach einer Depesche der „Times“ aus New York ist auf dem mit Kriegsmaterial beladenen, von New York nach Vladivostok unterwegs befindlichen englischen Dampfer „Wistah“ Feuer ausgebrochen. Der Dampfer verdrängte 4400 Tonnen. Der größte Teil der Ladung wurde vernichtet.

Die Befestigung der Alandsinseln.

(W) Der finnischen Zeitung „Suomalais-Selä“ zufolge, hat der schwedische Gesandte in Petersburg, General Wendström, dem Vertreter des russischen Matros „Miro Koffij“ Neußerungen über die Alandsfrage getan. Er sagte, die Befestigung Alands habe jetzt eine Wendung der Lage herbeigeführt. Mit Rücksicht darauf kann die schwedische Regierung nicht unterlassen, die Beachtung des Abkommens von 1856 zu fordern. Die Befestigungen sind erst ausgeführt und es bedarf des Beweises, daß sie sich nicht gegen Schweden richten und für dieses Land keine Gefahr bedeuten, sondern nur für den jetzigen Krieg errichtet sind. Nach dem Kriege müssen die Alandsinseln auf jeden Fall in den Zustand versetzt werden, der im Einklang mit der Abmachung von 1856 steht und völlige Sicherheit für Schweden bietet.

Japans Rechnung.

(o) Die japanische Regierung hatte sich emer Kopenhagener Meldung aus Petersburg zufolge im Frühjahr geäußert, die Befestigung amerikanischer Munition durch Japan nach Rußland zu gestatten, falls nicht Rußland in folgende Forderungen einwillige: Unterstützung der japanischen Politik und der japanischen Interessen in China, Ansiedlungsrecht für die Japaner in gewissen nördlichen und östlichen Gebieten Sibiriens, Fischereirecht in russischen Gewässern, Abtretung der Hälfte Sachalin, die noch in russischen Händen war, und Schleifen der Befestigung von Vladivostok. Ueber die letzte Bedingung schweben noch Verhandlungen, die anderen wurden von Rußland angenommen. Die Zugeständnisse haben eine starke Erregung der linken Parteien hervorgerufen, die eine Interpellation in der Duma planten.

Friedensgerede.

(H) Dem „Vaterland“ wird aus London gemeldet: Man sieht Wilsons Rede als außerordentlich wichtig an. Es ist von großer Bedeutung, daß der Präsident diesmal den Nachdruck auf Amerikas Interesse legte, den Friedenszustand zu bringen. Man nimmt an, daß Wilson diese Erklärung nicht abgelegt haben würde, wenn er keine bestimmten Gründe hätte, anzunehmen, daß der Vermittlungsversuch der Vereinigten Staaten Erfolg haben werde. Man erachtet es als wahrscheinlich, daß die Bemühungen Wilsons die Folge der Verhandlungen über die U-Bootfrage in Berlin erfolgten.

Neuer meldet aus Washington: Am Sonnabend ist im Abgeordnetenhaus eine Entschließung eingereicht worden, die besagt, daß der Kongreß es mit Besorgnis sehen würde, wenn ein unentschieden

bringen Verdachts der Mittäterschaft verhaftet worden. Die Ermittlungen nach Rudolf Both sind bisher erfolglos geblieben.

Ein schweres Unglück hat sich im Kalkwert Müll bei Weizen zugetragen. Dort waren der 47jährige Steinarbeiter Bartisch und mehrere russische Kriegsgefangene mit dem Schlägen von Steinen beschäftigt. Ploßlich löste sich der Fels unter ihnen; die Leute wurden sämtlich in die Tiefe gerissen, wo sie verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten, zu denen Pioniere herbeigerufen worden waren, sind leider erfolglos geblieben, alle fünf Arbeiter sind tot.

Aus aller Welt.

Die Unteroffiziere an der Danziger Technischen Hochschule. Die Unteroffiziere des seit zehn Tagen flüchtig gewordenen Rentanten der Technischen Hochschule in Danzig, Rudolf Both, belaufen sich auf rund 300 000 Mark. Die Chefs Boths in Boppot ist wean

vener und verfrühter Friede dem europäischen Krieg ein Ende machte. Der Republikaner Gardner, der diesen Beschlusstrag einbrachte, sagte: Ich glaube, daß es Zeit wird, die Aufmerksamkeit auf die große Zunahme der Friedensum-jeden-Preis-Partei in Deutschland zu lenken. Nichts würde schädlicher sein, als wenn die Vereinigten Staaten Deutschlands Versuch, der Strafe für sein Verbrechen gegen die Kultur zu entziehen, unterstützen.

Nach einem Spruch aus New York bringen die Blätter lange Telegramme aus Berlin und Wien über die Friedensmöglichkeiten. In ihren Kommentaren sagen mehrere, Deutschlands Friedensbedingungen, soweit sie bisher zum Ausdruck kamen, klingen zwar unbestimmt, aber im ganzen gemäßig. Von anderer Seite wird freilich die häßliche Behauptung aufgestellt, das Friedensgerede sei einfach ein Zeichen dafür, daß in Deutschland die Nahrung immer knapper würde. Ziemlich allgemein wird ausgesprochen, daß der Friede der geleiteten Bewegung sei, die dem Frieden günstigen psychologischen Bedingungen zu schaffen.

Ueberraschender Kaiserbesuch in Schichau.

Zum ersten Mal auf der Straßenbahn. (W) Der Kaiser hat Montag der Stadt Elbing einen Besuch abgestattet. Er kam ganz unerwartet um 9 Uhr 58 Minuten an und fuhr mit der Straßenbahn nach der Schichauwerft. Da der Besuch gänzlich überraschend kam, fand keinerlei Empfang statt. Selbst die Schichauwerft war von dem bevorstehenden Kaiserbesuch nicht benachrichtigt. Der Kaiser wandte sich an den Straßenbahnführer mit den Worten: „Fahren Sie nach der Stadt zur Schichauwerft?“, und als der Wagenführer das bejahte, sagte der Kaiser zu seinem Gefolge: „Gut, meine Herren, steigen wir ein.“ Niemand wußte, daß es der Kaiser war. Die übrigen Insassen des Wagens, Männer und Frauen, verließen den Wagen und traten auf die hintere Plattform, sodaß für den Kaiser und sein Gefolge das Wageninnere zur Verfügung blieb. Nachdem der Kaiser und die Herren seines Gefolges jeder sein Zehnpennigstück in den Bahnkassett geworfen hatten, begab sich der Kaiser zum Wagenführer, dankte ihm und übergab ihm ein Zehnmarkstück als besondere Belohnung.

An der Schichauwerft führte Herr Geheimrat Ziefe den Kaiser durch die Werftanlagen. Der Kaiser sah sehr wohl und frisch aus. Er dankte für die hübschvolle Begrüßung nach allen Richtungen hin und fuhr dann um 10½ Uhr mit den Herren seiner Begleitung in den inzwischen vorgefahrenen Automobilen zur Bahn zurück, um die Weiterreise anzutreten. Es war das erste Mal, wie der Bericht des Volksbüros betont, daß der Kaiser die Straßenbahn benutzte und noch dazu in Gegenwart von vielen anderen Fahrgästen.

Der Reichskanzler in München.

(o) Der Reichskanzler wurde in München vom preussischen Gesandten, Posthalter Freiherrn von Schoen und dem ihm zugeordneten Legationsrat Freiherrn von Stengel vom Ministerium des Innern empfangen. Mit dem Reichskanzler war, in dessen Salonwagen reisend und von seinem Gut in Niederbayern zurückkehrend, der bayerische Minister Freiherr von Soden nach München gekommen. In München erwartete ihn und außerhalb des Bahnhofes eine große Menschenmenge den Kanzler und begrüßte ihn mit lebhaften Schreien, für die er sehr erheitet dankte. Der Kanzler fuhr dann nach dem preussischen Gesandten in die Residenz. Der Kanzler besuchte nachmittags den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Hertling. Die Abreise nach Stuttgart erfolgt am Dienstag. Vor dem Besuch beim Grafen von Hertling hatte der Reichskanzler beim König Ludwig eine längere Audienz zur eingehenden Besprechung der schwebenden Fragen.

Die Zukunft Elsass-Lothringens.

(o) Die „Frankf. Ztg.“ hatte vor einigen Tagen die Vermutung ausgesprochen, die Berufung des Unterstaatssekretärs v. Stein und des Staatssekretärs Grafen v. Roeder aus Straßburg nach Berlin laufe auf eine allmähliche Auflösung der elsaß-lothringischen Verwaltung hinaus. Vor-aussetzung für diese Vermutung war, daß der Posten des Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen nicht mehr besetzt werden würde. Diese Voraussetzung war irrig; ein neuer Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ist jetzt ernannt. Die Annahme aber, von der die Vermutung ausging, und die sich auf die Zukunft Elsaß-Lothringens bezieht, bleibt bestehen. In dieser Beziehung hört die „Tägl. Rundschau“, daß die Besprechungen, die der Reichskanzler bei seiner Anwesenheit in München, Stuttgart, Karlsruhe und in Darmstadt führen wird, zum großen Teil der Frage gelten werden, wie die Zukunft Elsaß-Lothringens sich zu gestalten habe. Vielleicht ist diese Angelegenheit sogar ein Hauptanlaß für die Reise des Reichskanzlers nach Süddeutschland gewesen.

Die Vertagung des Reichstags zu Pfingsten.

ist sicher. Die Dauer der Vertagung ist aber bis jetzt noch nicht bestimmt. Es wurde bereits gemeldet, daß der Reichstag erst im November wieder zusammentreten solle. Die Wahl dieses späten Zeitpunktes beruht auf einem Wunsch der Regierung; die Mitglieder des Reichstages möchten sich aber nicht so lange ausschalten lassen, ihr Bestreben geht dahin, schon früher wieder zusammenzutreten zu werden. Wie weit dieser Wunsch berücksichtigt werden wird, ist noch nicht entschieden, es schweben gegenwärtig darüber Besprechungen.

Allerlei Kriegsbilder.

Die Zusammenfassung des Kriegsernährungsamts

(W) Der Reichskanzler hat zum Präsidenten des neuerrichteten Kriegsernährungsamts den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn v. Batocki, berufen. Außer Herrn v. Batocki sind in den Vorstand des Kriegsernährungsamts der Chef des Feldpostamts, Generalmajor v. Gröner, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Herr v. Falkenhausen, sowie der Ministerialrat im königlich bayerischen Ministerium des Innern Herr von Braun berufen, ferner der Oberbürgermeister von Plauen im Vogtland Dr. Dehne, der Kommissionsrat Dr. Aug. Reich aus Oberhausen, der Generalsekretär Stegerwald aus Köln, der Kommerzienrat und Generalassistent Manasse aus Stettin, endlich Herr August Müller aus Hamburg. Außer diesen Herren, die den Vorstand bilden, wird dem Kriegsernährungsamt eine Reihe von Referenten für die Bearbeitung der laufenden Geschäfte sowie ein Beirat beigeordnet werden, wie er in der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung des neuen Amtes vorgegeben ist. Die ernannten Vorstandsmitglieder haben eine vorläufige Besprechung abgehalten.

Keine Neuwahlen zum Reichstag.

(o) Das Mandat des gegenwärtigen Reichstags würde im Januar 1917 abgelaufen sein, so daß bis zu diesem Termin Neuwahlen stattfinden hätten. Ende der neuen Woche wird der Reichstag bis zum 7. November vertagt werden. Einer der ersten Gesetzentwürfe, der ihm in der Herbsttagung zugehen soll, wird der auf Verlängerung der Legislaturperiode sein. Die Absicht, diese Vorlage einzubringen, braucht keineswegs auf der Annahme zu beruhen, daß der Krieg im Januar k. J. noch fortdauert und daß infolge der Abwesenheit Tausender von Wahlberechtigten durch

den Kriegsdienst Wahlen nicht vorgenommen werden könnten. Es genügt für jene Entscheidung vielmehr vollständig die Tatsache, daß wir im Augenblick noch im Kriege stehen, denn für allgemeine Wahlen im Sommer müßten die Vorbereitungen gleich jetzt nach der Vertagung aufgenommen werden.

Englands Deutschenhege während der bosnischen Krise.

Die Grech bestritt, wird durch Berichte des deutschen Botschafters in Petersburg an den Reichskanzler aus den Wochentagen des Jahres 1909 bewiesen. In den von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Berichten heißt es: Die Kritik des englischen Botschafters an Deutschlands Zustimmung zur Annexion Bosniens durch Österreich stand mit der sonstigen Stellung des Herrn im Einklang, der während des ganzen Verlaufs der Krise eine Sprache führte, die deutlich sein Bestreben verrät, den zwischen Rußland und Österreich entstandenen Konflikt zu verschärfen. Grech erklärte, falls es zu einem russisch-österreichischen Kriege gekommen wäre, hätte England eingegriffen, da die öffentliche Meinung in England genügend vorbereitet war, um der Regierung ein solches Eingreifen an der Seite Rußlands zu ermöglichen.

Botschaft des englischen Königs.

Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle diensttauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Der König dankt dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, mittels freiwilliger Rekrutierung eine Armee von 5 Millionen 41 000 Mann aufzustellen.

Dienstpflicht in Neuseeland.

Wie ein Amsterdamer Blatt berichtet, erfährt die Times aus Wellington, daß die Regierung von Neuseeland eine Dienstpflichtvor-

lage eingebracht hat, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch distriktweise oder allgemeine Auslosung die nötige Zahl von Rekruten auszubringen. Die Unverheirateten und die Witwer ohne Kinder sollen zuerst aufgerufen werden.

Vereinsnachrichten.

Dortmund, 25. Mai. (67. Ganturtag.) Unter zahlreicher Beteiligung der Vereine fand in Dortmund am Sonntag der 67. Ganturtag statt. Der Ehrenvorsitzende, Amtsentmeister Schildwäcker in Lütgendortmund, begrüßte die Erschienenen in herzlichen Worten und sprach sodann über die wunderbaren Leistungen unserer Feldgrauen. Mit besonderer Genugtuung stellte er fest, daß auch die deutsche Turnerschaft durch ihre Mitglieder an den herrlichen Taten hervorragend beteiligt sei, groß seien die Leistungen, groß die Auszeichnungen, groß auch die Opfer, derer ehren gedacht wurde. Sodann erhob sich der Prof. Dr. Kullf zu einer Begrüßung seitens des T.-B. „Eintracht“ Dortmund, in dessen Namen die Versammlung sagte. Auch dieser Redner stellte fest, daß die Turnerschaft mit Ehren bestanden habe in diesem großen Kampfe, daß die Ausbildung der Turner die richtige sei und eine treffliche Grundlage biete für all die Aufgaben, die den Kämpfern gestellt würden. Deshalb sei es Pflicht der Vereine, an dem bewährten Alten festzuhalten und den Bestrebungen derer zu wehren, die andere Ziele freudig möchten. 1915 habe der Turnbetrieb summt in den Vereinen geruht, es dürfe aber nicht länger geduldet werden, das Turnen wieder aufzunehmen. Der Bezirksturnwart Hölter-Hörbe verbreitete sich dann über die Gründe, die das Einstellen des Turnens veranlaßten. Mit rauher Hand habe der Krieg in die Vereine eingegriffen und überall die besten Kräfte an sich gezogen. Den übriggebliebenen sei dann sehr bald die Aufgabe zugefallen, der Jugendmehr beizubringen und die turnerische Ausbildung darin zu übernehmen. Nachdem nunmehr die Aufgabe der letzteren im wesentlichen erfüllt sei, werde es

auch für die Turner wieder Zeit, sich zu sammeln. Redner sprach dann weiter über die Mittel und Wege zur Belebung des Turnbetriebs. Die deutsche Turnerschaft wird im laufenden Jahre Jugendwanderungen und ein Wettturnen in allen 3 Bezirken veranstalten und im Herbst die Sieger zu einem Ganturtag vereinigen. Die Leitung des letzteren übernahm der Kreisturnwart Regener, der schon am Vorturntag eine Vorturnerfunde mit den Turnwarten der Vereine abgehalten und darin namentlich die vom Kriegsmilitärismus herausgegebenen Richtlinien verurteilt hatte. Allgemein war die Meinung, daß der Betrieb in den Jugendwehren sehr nachgelassen habe. Es sei nun nicht Aufgabe der Turnerschaft, jener in den Rücken zu fallen, sondern nur zu sammeln und aufzunehmen, was da nicht mehr hinein wolle. Viele Jugendliche haben Geschmack an den körperlichen Übungen gefunden und finden sich, wie von verschobenen Seiten festgesetzt wurde, von selbst ein, und so seien die Aussichten der deutschen Turnerschaft für die Zukunft nicht ungünstig. Die Anregung des Aufsichtsrates der deutschen Turnerschaft, bei der zukünftigen Behörde der Jugendwehren Kampagnen oder Züge anzumelden, wurde den einzelnen Vereinen in ihren Einzelheiten mitgeteilt. Das Hartfortbergfest soll ausfallen. Der Ganturtag wurde durch Zuruf wieder gewählt. Mit dem Wunsche, daß auch die Turnerschaft der großen Zeit stets eingedenk bleiben und den Tatern ein Gedanke für alle Zeiten sichern möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien hat ein „Postbuch für Belgien“ herausgegeben, das die wichtigsten Bestimmungen über den Post- und Telegraphenverkehr innerhalb Belgiens sowie zwischen Belgien und anderen Ländern und außerdem ein Verzeichnis der deutschen Postämter in Belgien enthält. Das Buch kann unmittelbar vom Postamt I in Brüssel bezogen werden, gegen Einsendung von 55 Pfg. (40 Pfg. Bezugspreis und 15 Pfg. Porto für Uebersendung des Buches) in deutschen Freimarken oder mittels Postanweisung.

Betten — Betten

Wir haben bedeutendes Lager in

Bettfedern und Daunen. Sehr grosse Vorräte in Köper und Barchend, Daunenköper und Federleinen. — Fertige Betten in jeder Preislage.

Steppdecken, Bettdecken und Bettlüber, Wolldecken und Bettspreiten. Bett-Ueberzüge und fertig genähte Betten in reicher Auswahl. Bettmöbel, Kattun, Satin, rot und weiß Damast, Bettuchhiber, Chiffon, Nessel für Bettlüber, Nessel, Biber, Hemdentuch, Gebild etc. in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

— Günstige Kaufgelegenheit. —

— Sehr reelle Bedienung. —

Dortmund
Balkenstrasse 36/38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Dortmund
Balkenstrasse 36/38
beim Bezirks-Kommando.

Geht Bücher
für unsere Soldaten!

Goldgelst
Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernichtet. W. Z. 75/100. radikal Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut, Befördert Haarwuchs. Verb. Haaransatz u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbakterien. Desinfiziert Vorbeugend gegen Infektionskrankh. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur i. Kartonpack. 0,60 u. 1,20 M. in Apotheken u. Drogerien.
Heinrich Jacobi, Drogerie.

Eis!

1/2 Stange M. 0.45
für tägliche Abnehmer,
monatlich M. 13.—
1/2 Stange M. 0.25
für tägliche Abnehmer,
monatlich M. 7.—

Bestellungen werden am
Schlachthof Kamen und beim
Bierverleger Wilh. Meune,
Fernruf 232, angenommen.

Junges Mädchen

sucht zum 1. Juli Stellung
in kleinem besseren Haushalt.
Näheres zu erfahren in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geht Bücher
für unsere Soldaten!

VII. Armeekorps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 23. Mai 1916.
Mst. Ic Nr. 1827.

Bekanntmachung.

Die Ausfuhrerklärungen für Frachtgüter sind vom Absender selbst, bei juristischen Personen von dem gesetzlichen Vertreter, bei Handelsfirmen von einem zeichnungsberechtigten Inhaber oder einem ins Handelsregister eingetragenen Bevollmächtigten, durch Namensunterschrift verantwortlich zu vollziehen. Ein etwa vorhandener Firmenstempel ist beizubringen.

Unter Hinweis auf § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich für Ausfuhrerklärungen

1. die falsche Bezeichnung des Absenders,
2. die unbefugte Zeichnung der Ausfuhrerklärung,
3. die unrichtige Inhaltsangabe, auch eine der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen (wozu auch sog. „Geschäftspapiere“ zählen), Abbildungen oder Zeichnungen im Packgut.

Die Beifügung einer Rechnung ist gestattet. Jede Zuwiderhandlung wird mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Der kommandierende General:
Führ. von Geyl.

In Anbetracht der

Bierknappheit

Alkoholbeschränkung

vergift allerorts bedeutende

Rheinische Wein-Grosshandlung

bei besonders günstiger Reklameorganisation und Zahlungsbedingungen
Verkaufsstelle. Interessenten wollen Angebote mit Angabe ihrer Verhältnisse unter T. V. 1965 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Essen-Ruhr senden.

Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamenener Zeitung, Weststr. 10.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche in dem am 31. März ds. J. abgelaufenen 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 für städtische Gebäude, Schulen usw. irgendwelche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und hierfür Zahlung noch nicht erhalten haben, werden ersucht, die Rechnungen unverzüglich einzureichen.

Kamen, den 25. Mai 1916.

Der Magistrat: Moeninghoff.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Wasch- und Plättanstalt
von Oststraße 27 nach Nordstraße Nr. 10 (Haus des Herrn Franz Eickhoff) verlegt habe. Prompte Bedienung und laubere Ausfuhrung zusichernd, halte ich mich bei allen vor kommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Frau Heinrich Eickhoff,
Nordstraße 10.

Herren-Anzüge Knaben-Anzüge Hüte - Mützen Arbeiter-Kleidung

kaufen Sie in riesiger Auswahl billig bei

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstrasse.

Geht Bücher
für unsere Soldaten!

Grasverkauf

Oberaden.

Montag, den 5. Juni, abends 6 Uhr, werde ich für Herrn Schulz-Wellme das sehr gute Gras, in der Rauenwiehe, bei der Adener-Mühle, nummerweise meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Heil.

Brüggemann.

Mädchen sucht Stelle

zum Waschen und Putzen.
Zu erst. in der Geschäftsst.

Marktpreise.

Neuß, 24. Mai.

Fruchtmart.
Weizen (Hochpreis) 100 Kilo 27,00
Hoggen " " 23,00
Daser (Hochpreis) " " 30,00
Gerste (Hochpreis) " " 30,00
Kartoffeln frei Keller 50 Kilo 6,25
Ungepreßtes Mähmaschinen-
Druschkroh 55,00
Gepreßtes Stroh 57,50
Flegeldruschkroh 60,00
für 1000 Kilo, alles Hochpreis.
Süßrahmbutter 1 Pfund 2,55
Landbutter " " 2,45
Fahrbutter " " 2,30
Veu von Klearten
(Hochpreis) 100 Kilo 15,00
Weizen- und Feldheu
(Hochpreis) 100 Kilo 12,00
für gebundenes oder gepreßtes
Heu ist ein Zuschlag von 60 Pfg.
für die 100 kg anzufügen.

Geht Bücher
für unsere Soldaten!

Kammerer Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Einfortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwilige Unfall-Unterstützung.

Mr. 65 (2. Blatt)

Dienstag, den 30. Mai 1916

44. Jahrgang.

Die Ernährungsdebatte im Reichstagsausschuss.

(TU) Der Reichshaushaltsausschuss des Reichstages legte am Freitag die Beratung der Ernährungsfragen fort. Unterstaatssekretär v. Stein betonte, es seien ausreichende Mengen an Kartoffeln vorhanden, aber kein Ueberfluß. Ein anderer Regierungsvertreter führte aus, ob Kartoffelbrennstoffen freigegeben werden könne, siehe nicht fest. Die vorhandenen Kornbrennstoffvorräte reichten zur Versorgung des Heeres aus. Ein Vorratungsverbot für Kartoffeln sei bereits erlassen. Weiter wurde von der Regierungseite mitgeteilt, daß Melasse möglichst nicht zur Spiritusbrennerei verwendet werden solle. — Bei der Erörterung der Viehhaltung teilte der Berichtsersteller mit, daß der Rindviehbestand seit dem 1. Dezember 1915 um 2,1 Prozent zurückgegangen sei, dagegen sei der Kälberbestand um 41 Prozent gewachsen. Bei den Schweinen ist ein Rückgang von 22 Prozent, bei den Geflügel ein Zuwachs zu verzeichnen. Für die nächste Zukunft sei mögliche Einschränkung des Verbrauchs geboten. Beim Heere haben Einschränkungen stattgefunden. Ein Regierungsvertreter führte aus, es seien bereits Anordnungen ergangen, die Schlachtung von Zug-, Zucht- und Milchvieh, hochtragenden und milchgebenden Kühen und von Magervieh zu vermeiden. Der Verkehr mit Zuchtvieh sei unbehindert, sofern eine Sicherheit gegeben ist, daß es sich nicht in Schlachtwiege befindet. Der Staatssekretär erklärte, die Kalbfrage habe nicht dazu geführt, auch nur in einem einzigen Falle die Einfuhr zu behindern oder zu verzögern. Ein Regierungsvertreter führte aus, daß die Schuld der mangelnden Fleischlieferung für die Großstädte nicht bei den Viehhändlern liege. Die Lieferung Berlins habe sich in der letzten Woche gebessert.

Bei Erörterung der Frage der Fleischversorgung

betonte ein Redner der Konservativen, während man hinsichtlich der Kartoffeln über den Berg sei, mache die Fleischversorgung große Schwierigkeiten. Der 19,9 Millionen betragende Rindviehbestand, ermittelt bei der Zählung am 15. April, sei inzwischen um 432.000 Stück zurückgegangen, der Schweinebestand um 23 Prozent. Es ergebe sich daraus die unbedingte Notwendigkeit, den Fleischverbrauch einzuschränken. Den Gefangenen werde heute noch eine höhere Ration zugeführt, als der einheimischen Bevölkerung. Die Vorräte in den Magazinen und dem Handel an Konerven, Rauchfleisch usw. müßten herausgeholt werden. Das Hauschlachtungsverbot sei unzumessend, weil der kleine Mann und Bauer von der Aussicht abgehalten werde und schließlich für sich selbst nichts mehr habe. Dagegen sei nichts einzuwenden, wenn die Hauschlachtungen unter scharfer Aufsicht gestellt würden. Von der Zweckmäßigkeit der Festsetzung von Höchstpreisen für Ferkel könne er sich nicht überzeugen. — Ein nationalliberaler Redner hielt das Ergebnis der Schweinezahl für betrüblich, die Aussichten für den Herbst und Winter wenig günstig. Ein Teil der Schuld an diesem Zustande liege in der Preispolitik. Es müsse an die Vereinfachung von Massenfertigung für die breiten Volksschichten gedacht werden, dafür angeforderte Mittel müsse der Reichstag bewilligen. Die ungeheuren hohen Ferkelpreise forderten zur Festsetzung von Höchstpreisen geradezu heraus. Die Vorratsstatistik sei ungenügend, weil sie die Vorräte in den Haushaltungen nicht erfasst. Das Hauschlachtungsverbot halte er für bedenklich. Die Fleisch- und Viehpreise seien durch den Gewinn der Zwischenhändler in die Höhe getrieben worden. Die Militärverwaltung und die Landwirtschaftskammer in Ostpreußen hätten je 3 Prozent vom Kaufwert den Einkäufern gezahlt, das sei viel zu viel. — Ein völksparteilicher Abgeordneter, der dem Kaufmannsberuf angehört, ist der Meinung, daß alle Nahrungs- und Genussmittel, auch die aus dem Ausland, schon längst hätten beschlagnahmt werden sollen, um Preisstrebereien zu verhindern. Die Zentraleinkaufsgesellschaft und die Seeresverwaltung hätten einander gegenseitig die Preise getrieben. Für Wild und Fische, mit Ausnahme von Seefischen, sollten allgemeine Höchstpreise festgesetzt werden. Durch Beschlagnahme der Landungsorte unter Anrechnung angemessener Preise könnte eine Preisstreberei mit Seefischen verhindert werden. Durch Aufsicht von Schweinen würde der Volksernährung und Volksgesundheit mehr geboten als durch Spiritusfabrikation. Auch bei den Requirierungen sollte man die Belände schonen. Der glänzende Stand der Weide lasse eine erhebliche Zunahme an Schlachtgewicht erwarten. Man solle eine staatliche Zuchtzentrale für Schweine mit Prämiensystem errichten. — Ein Regierungsvertreter erklärte, daß für die Gegenwart die Aussichten für die Schweinezucht schlecht, für die Zukunft besser sind.

Vom Krieg.

Serbische Truppen unter französischer Gendarmeriebewachung.

(TU) Bezeichnend für die glühende Kampfeslust der reorganisierten serbischen Truppen, die bei Saloniki untergebracht sind, ist die Tatsache, daß diese durch französische Gendarmen bewacht werden, um Desertionen zu verhindern. Das Verhältnis zwischen Serben und Griechen verschlechterte sich von Tag zu Tag. Infolge von Konflikten, die zwischen serbischen und griechischen Offizieren entstanden sind, sah sich General Sarraill genötigt, einen französischen Offizier mit der Vermittlung zu beauftragen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Oesel.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 25. zum 26. Mai hat ein deutsches Flugzeuggeschwader die russische Flugstation Papenhof auf der Insel Oesel erneut mit Bomben besetzt und dabei gute Treffer, größtenteils in den Flughallen selbst, erzielt. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Das Aussehen von Lowestoft.

(TU) „Daily Mail“ schreibt: Lowestoft, das unter Luftangriffen zu leiden hatte, zeigt seit dem 26. April das Bild einer lebhaften Auswanderung seiner Einwohnerschaft, nach den im Innlande gelegenen Plätzen. Von den etwa 8700 bewohnten Häusern stehen ungefähr 700 leer. 2500 bis 3000 Personen sind ausgewandert, und zahlreiche Einwohner ziehen es vor, auf den umliegenden Dörfern zu wohnen, um am Morgen nach Lowestoft zurückzukehren. Auch Frauen und Kinder nehmen in großem Umfange an diesen nächtlichen Auswanderungen teil.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

(TU) Nach Beobachtung von der nord-türkischen Küste ist am 27. 5. nachmittags ein russisches Minensubboot im westlichen Eingang des Rigaer Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken. Lloyd's meldet, daß der englische Dampfer „Denebwood“ (1221 Brutto-Register-Tonnen) versenkt, seine Besatzung gelandet ist. Das neuterische Bureau meldet aus Toulon: Die Besatzung des italienischen Seglers „Larida“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist hier gelandet. Lloyd's Bureau verbreitet, daß der englische Dampfer „El Argentino“ und das italienische Segelschiff „Australa“ gesunken sind. Der italienische Dampfer „Ereole“ (122 Ton.) wurde im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt. — Neuter meldet, daß der spanische Dampfer „Aurora“ (2845 Tonnen) versenkt wurde. (Der spanische Dampfer wird also wohl Spannwärme an Bord gehabt haben.)

Der „Radical“ meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf Minen gelaufen und vollständig verloren gegangen seien. Die Besatzungen seien gerettet worden.

Der italienische Dampfer „Moravia“ (3506 Ton.) ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken. Lloyd's meldet, daß der Dampfer „Hercules“, dessen Nationalität noch nicht festgestellt, versenkt worden ist.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein deutsches U-Boot hat am Vormittag des 26. Mai vor der Themse-Mündung den belgischen Leichter „Volharding“ versenkt. (TU) Aus Spanien ist die bestätigende Nachricht eingetroffen, daß der Geneser Dampfer „Cormillano“ 50 Seemeilen von der Küste entfernt von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die 31 Mann der Besatzung retteten sich in Booten auf die Insel Colombreres. Auf der Höhe von Terragona wurden ferner die italienischen Segelschiffe „Drellano“, „Cineffa“ und „Roberto“ versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. — Nach dem „Corriere della Sera“ wurde ferner am letzten Sonntag 60 Meilen von Majorca der norwegische Dampfer „Gorno“ versenkt. Der Mannschaft wurden 30 Minuten Zeit gelassen, die Boote zu besteigen.

Die „freundschaftliche“ amerikanische Protestnote.

(S.A.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Note der amerikanischen Regierung, worin gegen die Behandlung der neutralen Post von

Seiten Englands und Frankreichs protestiert wird, ist jetzt veröffentlicht worden. Sie kennzeichnet die Handlungsweise der Verbündeten als eine ungelegte und eigenmächtige Methode, wodurch neutrale Schiffe gezwungen würden, britische oder französische Häfen anzulassen, um dort ihre Post beschlagnahmen zu lassen. Ferner wird in der Note über den unerlässlichen Verlust wichtiger Poststücke und über die wiederholten Verzögerungen, denen die Beförderung der Post ausgesetzt ist, Klage geführt. Nur eine gründliche Verringerung dieser Politik könne die Regierung der Vereinigten Staaten zufriedenstellen. „Daily Mail“ meldet noch dazu aus New York: Nur einzelne Worte der amerikanischen Note über die Beschlagnahme von Postsendungen sind scharf gefaßt. Der allgemeine Geist der Note ist jedoch sehr freundlich gehalten. Die Note gibt zu, daß die Differenzen nur infolge verkehrter Anwendung der bestehenden Vorschriften entstanden seien. Die Tatsache, daß die englische und französische Regierung sich kürzlich bereit erklärt haben, die Beschwerden der Vereinigten Staaten abzustellen, nimmt der Note schon von vornherein die größte Schärfe. Auch machen die Vereinigten Staaten dadurch ein größeres Zugeständnis, daß sie den Verbündeten das bisher bestrittene Recht der Beschlagnahme von Wertpapieren einräumen.

Eine holländische Protestnote an Deutschland.

(W) Halbamtlich wird gemeldet, daß das holländische Ministerium des Aeußern durch den niederländischen Gesandten in Berlin der deutschen Regierung eine Protestnote über die Verletzung der „Verkeersroom“ sandte. Der Text dieser Note wird dieser Tage in einem Drangebuch veröffentlicht werden.

(W) Der Schiffsverkehr hat folgenden Spruch über die Verletzung des Dampfers „Verkeersroom“ ab: Der Teil der Ladung des Dampfers, der eventuell als Konterbande betrachtet werden konnte, bildete weit weniger als die Hälfte der an Bord befindlichen Gesamtladung, gleichgültig, ob man nach dem Wert, dem Umfang oder dem Gewicht rechnet. Nach der Erklärung des Sachverständigen, der sich der Rat anschließt, darf ein Schiff nur dann beschlagnahmt werden, wenn die an Bord befindliche Konterbande mehr als die Hälfte der Gesamtladung ausmacht. Es steht also fest, daß die „Verkeersroom“ widerrechtlich von der Besatzung eines deutschen U-Bootes versenkt worden ist. Die Direktion der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, welcher die „Verkeersroom“ gehörte, hat an den Minister eine Denkschrift gerichtet, in der sie ersucht, bei der deutschen Regierung wegen der Verletzung des Schiffes Protest einzulegen, eine vollständige Vergütung des Schadens zu fordern und Garantien für das Verhalten der Kommandanten deutscher Kriegsschiffe gegenüber neutralen Schiffen für die Zukunft zu verlangen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

„New York Herald“ meldet aus Washington, daß 10.000 mexikanische Kavalleristen und 20.000 sonstige Anhänger Carranzas gegen die amerikanische Grenze vorrückten. Der mexikanische Befehlshaber überlieferte dem Befehlshaber der amerikanischen Truppen eine Abschrift des vom Präsidenten Carranza an Wilson gerichteten letzten Erlasses, Mexiko zu räumen. Es verlautet, daß der mexikanische General betont habe, er werde am 1. Juni die Operationen zur Säuberung mexicanischen Grundgebietes beginnen.

Einfuhrzolltarif von der englischen Handelskammer angenommen.

Das holländische Neuwahlbüro meldet: Die Londoner Handelskammer hat den Entwurf eines Einfuhrzolltarifs angenommen, der einmündel fünf Jahre bis nach Friedensschluß in Kraft bleiben soll. Der Tarif hat drei Stufen. Fabrikzeugnisse fallen unter den höchsten Tarif, Halbfabrikate unter den mittleren und Lebensmittel unter den niedrigsten Tarif. Erzeugnisse aus den Ländern der Verbündeten werden zum niedrigsten Satz versteuert; feindliche Länder zahlen den höchsten Tarif. Die Erträge aus diesen Zöllen werden auf 75 Millionen Pfund geschätzt. Weiter wollen England und seine Verbündeten einen Vertrag ebenfalls vorläufig auf 5 Jahre abschließen, wodurch die englische Schifffahrt Vorzugsrechte genießen soll. Inzwischen werde England sich sofort mit Indien und anderen Dominien über ein einheitliches Zollsystem verständigen.

Juanschikail will zurücktreten?

(TU) Die Londoner „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Peking: Juanschikail ver-

öffentlichte einen Erlass, in dem er die Absicht kundgab, zurückzutreten. Er erklärte, daß er nur die Wahl eines geeigneten Nachfolgers abwartete. — In Nanjing findet demnächst eine Konferenz sämtlicher Gouverneure Chinas statt, die sich mit der Präsidentenfrage beschäftigen wird.

Der neue Staatssekretär für Elsass-Lothringen.

(W) Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser und König haben den Regierungspräsidenten Freiherrn von Tschammern und Quatz in Breslau zum Staatssekretär für Elsass-Lothringen, den Polizeipräsidenten v. Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten von Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor von Riquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

Den türkischen Gästen zum Abschied.

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In der Reichshauptstadt hinterlassen die osmanischen Abgeordneten eine dauernde Erinnerung an hervorragende Persönlichkeiten, die mit klarem Blick die politischen Zusammenhänge erfaßt und mit sicherem Urteil erkannt haben, daß das Bündnisverhältnis zwischen Deutschland und der Türkei keine willkürliche Kombination diplomatischer Ränke, sondern der bleibende Ausdruck einer auf realer Grundlage ruhenden Interessengemeinschaft ist. Ihre gehaltvollen und formvollendeten Ansprachen legten für diese Erkenntnis erneut bezeugendes Zeugnis ab. Wir sind gewiß, daß die hier befestigten oder neu geknüpften Beziehungen reiche Früchte zugunsten der beiden Völker bringen werden. Die Fahrt durch andere Teile Deutschlands wird sicherlich dazu beitragen, die Eindrücke von deutscher Art und deutscher Arbeit weiter zu vertiefen. Wie in Berlin, werden unsere verehrten Gäste überall auf deutschem Boden ein herzlich willkommen finden. Wir hoffen, daß sie die Reise nach unserem Vaterlande in freundlichem Gedächtnis bewahren und uns gern in Zukunft wieder aufsuchen werden. Von Berlin begaben sich die türkischen Parlamentarier zunächst nach München, um dann in Effen, Bremen, Hamburg und Dresden Besuche abzustatten.

Die neue Kriegsanleihe von 10 Milliarden

wird im Laufe der nächsten Woche, an deren Schluß die Vertagung bis zum 7. November eintritt, erledigt werden. Laut „Ober. Korr.“ wird die sozialdemokratische Fraktion, also Gruppe um Scheidemann, für die Anleihevorlage, aber gegen den Etat stimmen; letzteres unter der Begründung, daß die von ihr nicht genehmigten Kriegsteuern in den Etat hineingearbeitet werden. Die neue Kriegsanleihe, um deren Ergebnis wir uns keine Sorge zu machen brauchen, wird also von allen Parteien des Reichstages, mit alleiniger Ausnahme der kleinen Gruppe, die sich als sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft von der sozialdemokratischen Fraktion abgelöst hat, bewilligt werden.

Großfeuer in der Petersburger Admiralität.

(TU) In der Petersburger Admiralität brach am Donnerstag ein gefährliches Großfeuer aus. Es kam gleichzeitig auf der Haupttreppe, in dem Archiv und in der Telefonzentrale zum Ausbruch und verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit im ganzen Gebäude. Unter der Beamtenschaft brach eine Panik aus, da die Treppen infolge des Rauchs unpassierbar waren. Die Feuerwehr wurde von Beamten alarmiert, da sämtliche Telefonleitungen bereits zerstört waren. Die Feuerwehr traf aus unbekannter Ursache erst mit vierstündiger Verspätung ein. Der Marineminister entkam mit knapper Not, aus dem dritten Stockwerk springend. Der Ministergehilfe, Admiral Murawjow, erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist ungeheuer; unerfessliche Flammen wurden ein Raub der Flammen. In der Petersburger Gesellschaft spricht man von dem Nachschuß eines sehr hochgestellten Beamten, da der gewählte Augenblick genaue Kenntnis des Arbeitsbetriebes voraussetzt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach römischen Meldungen norditalienischer Blätter wurde nach den ersten Mißerfolgen in Südtirol die Absetzung aller Generäle vorgenommen, die sich der Aufgabe nicht gewachsen gezeigt haben.

Die Gruppe der republikanischen Sozialisten schlägt, wie aus Paris gemeldet wird, der fran-

abfischen Kammer die Einführung eines Wehrbeitrages von einer Milliarde Franken vor, der in 12 Raten zahlbar sein soll und zwar erstmals am 31. August 1916.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 30. Mai. (Verschiedenes.) Der Satz, daß im kaufmännischen Verkehr längeres Stillstehen auf wichtige Vertragserklärungen als Zustimmung auszuweisen ist, gilt nach der Meinung des Reichsgerichts besonders für Erklärungen in Bezug auf die Kriegsklausel. In einer Entscheidung vom 29. Februar 1916 hat der höchste Gerichtshof ausgesprochen, daß der Verkäufer, der von einem Lieferungsvertrag unter Berufung auf die vereinbarte Kriegsklausel zurücktreten will, dies nach Treu und Glauben binnen einer angemessenen kurzen Frist tun muß, nicht aber durch längeres Hinauszögern der Erklärung die Gestaltung der Marktlage abwarten und damit auf Kosten des Käufers spekulieren darf. Derselben Erwägungen haben, wie das Reichsgericht jetzt entschieden hat, aber auch auf den Käufer Anwendung zu finden; er muß ebenfalls, wenn der Verkäufer unredlich oder verspätet die Kriegsklausel geltend gemacht und den Rücktritt vom Vertrag erklärt hat, binnen angemessener kurzer Frist gegen den Rücktritt Widerspruch erheben; sein längeres Stillstehen auf die Rücktrittserklärung hat er als Einverständnis gelten zu lassen.

(Das Gold herans!) Deutschland steht einer Welt von Feinden gegenüber. Dank des Mutes und der Hingebung unserer Truppen ist es gelungen, die Feinde von den Grenzen unseres Vaterlandes fernzuhalten und den Schauplatz der Verheerung, der Not und des Elends in Feindesland zu tragen. Der Opfermut und die Hilfsbereitschaft derjenigen, die im Lande bleiben dürfen, tragen nicht allein dazu bei, den Mut unserer Brüder im Feldgrauen Kleide zu stärken, sondern auch den Ausdauerungsplan unserer Feinde zu zunichte zu machen. Auch jetzt noch, nach beinahe zweijähriger Kriegsdauer, heißt es, dem Feinde die Ueberzeugung beizubringen, daß Deutschland unbesiegt ist. Dazu gehört, den Goldschatz der Reichsbank zu vermehren und die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes zu stärken. Deutsche, denkt an unsere Väter und Mütter vor 100 Jahren, die alles hergaben für das Vaterland. Sollten wir in dieser schweren, eisernen Zeit, in der es um des Vaterlandes Sein oder Nichtsein gilt, zurückweichen? Soll das Gold in den Trüben, Schränken nutzlos liegen, oder den Körper vergänglich zieren, wo unsere Brüder ihr Blut opfern und stets bereit sind, ihr Leben für uns dahinzugeben? Nein und abermals nein! Heraus mit den Schmuckstücken, Ringen, Broschen, Schalen, den Uhrenketten, Anhängseln usw. Die Zeit ist wirklich zu ernst, um sich mit Goldsachen zu schmücken, welche das Vaterland so dringend benötigt. Sage keiner, auf seine wenigen Goldsachen läme es nicht an, denn mit den kleinsten Goldbröckchen wächst die Kraft des Vaterlandes. Von unserer militärischen Ueberlegenheit werden sich unsere Feinde wohl so langsam überzeugen haben, jetzt gilt es mehr denn je, ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß wir uns auch wirtschaftlich nicht auf die Knie zwingen lassen. Je mehr der Feind unsere wirtschaftliche Macht erkennt, je näher sind wir dem, von uns allen so heißersehnten Frieden. — Wie in anderen Städten ist auch in Kamen eine Goldankaufsstelle errichtet worden. Ein besonderer Ausschuss wird den Ankauf regeln, ein Tagator den Sachwert feststellen und auszahlen. Der Ankauf findet an jedem Donnerstag von 9-12 Uhr im Rathsaussitzungsraum statt. Das angekaufte Gold wird der Reichsbank zwecks Einschmelzung zugeführt, jeder Einkäufer erhält ein auf seinen Namen von der Reichsbank ausgestelltes Gedenkbillett. Wer eine goldene Uhrkette abgibt, bekommt später zum Selbstkostenpreis als Erinnerung an die große Zeit eine Uhrkette geschenkt. Musters aus Stahl oder Eisen. Darum nochmals: Heraus mit den Goldsachen, das Vaterland bedarf dieser zum Kampf! Männer und Frauen Kamen, das Vaterland ruft, erfüllt eure Pflicht!

Eine Einschränkung des Fahrradverkehrs ist zunächst für die Provinz Brandenburg und Berlin angeordnet. Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflüge), ferner zu Sportzwecken ist verboten. Jede Uebertretung wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Heeren, 30. Mai. Eine unbeschreibliche Enttäuschung erlebte Samstag der Gastwirt Engels von hier. Er war nämlich vor die Dortmund-er Strafkammer geladen, wo er sich wegen Hehlerei zu verantworten hatte. Neben ihm nahmen auf der Anklagebank noch Paul der Fuhrmann Paul Dezor, die Ehefrau Gertrud Schneider und der Drogist Ferdinand Josephs aus Dortmund. Die Verhandlung lieferte wieder einmal den Beweis, daß die Hehlerei schlimmer ist als die Stehler, was auch bei der Verurteilung des Urteils zum Ausdruck gebracht wurde. Dezor hatte bei dem Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm einen Vertrauensposten, darin bestehend, daß er die Kundschaft mit Waren bediente. Auf diesen Fahrten wurde er mit dem Wirt Engels bekannt, der dann Waren, wie Speck, Margarine, Del usw. erhielt, und somit ein brillantes Geschäft machte, ohne sich graue Haare wachsen zu lassen, daß er Dezor zum

Diebstahl verleitete. Frau Schneider wurde auf diese unerliche Weise von Dezor „bedient“, die auch noch von Josephs Sachen erhielt. Als die Sache jedoch zu bunt wurde, ließ der Konsum- und Sparverein den Fuhrmann besser auf die Finger sehen, was zur Folge hatte, daß er plötzlich entlassen wurde, weil er unethisch gehandelt hatte. Der Angeklagte Engels sowohl wie Frau Schneider hatten die Freiheit, vor Gericht zu behaupten, daß sie Dezor gar nicht kannten, was aber nicht verhinderte, daß sie ganz empfindlich bestraft wurden. Das Gericht erachtete beide der gewerbmäßigen Hehlerei für überführt und verurteilte sie zu je 1 Jahre Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Dezor wurde zu 5 Monaten 1 Woche Gefängnis und Josephs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Engels und Frau Schneider wurden sofort in Haft genommen.

Der Mord an der Schwiegermutter.

Dortmund, 29. Mai. Samstag stand vor dem Schwurgericht die letzte Verhandlung für diese Tagung an, weshalb der Vorsitzende den Herren Geschworenen herzlichsten Dank für die treue Pflichterfüllung aussprach. Zur Verhandlung stand noch eine Sache wegen Totschlags, welche Verbrechen die Ehefrau Dehnhauer Volkmer aus Dortmund-Eving beschuldigt war. Es handelt sich um eine furchtbare Familientragödie, die Angeklagte soll nämlich die Stiefmutter ihres Mannes durch Erhängen getötet haben. Die Angeklagte ist am 1. September 1894 im Kreise Krotoschin in Oberschlesien geboren, noch unbeschäftigt. Der Ehemann der Angeklagten hatte diese in deren Heimat kennen gelernt, als er dort als Soldat weilte. Am 9. Januar dieses Jahres sind die beiden verheiratet worden. Der Mann hatte seinen Wohnsitz in Dortmund-Eving, wo auch seine Stiefmutter wohnte. Auf deren Veranlassung ist die Angeklagte Ende Februar d. J. nach hier gekommen. Die Stiefmuttermutter scheint arg enttäuscht gewesen zu sein, weil die junge Frau so ziemlich mit leeren Händen kam und so gar keine Aussteuer mitbrachte. Alles, was sie bei sich führte, war ein Betrag von 60 Mark. Aus diesem Grunde ist es bald zu Streitigkeiten zwischen den beiden Frauen gekommen, wenigstens behauptet das jetzt die Angeklagte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich schuldig bekenne, bemerkte sie, sie wisse gar nicht, wie die Sache sich zugezogen habe. Sie sei ganz verwirrt gewesen und zwar schon seit längerer Zeit. In ihrer Heimat sei sie einmal von einer Leiter gefallen und habe sich eine Kopfverletzung zugezogen, auch litt sie noch unter dem Eindruck, den der Tod ihres Bräutigams, der im Kriege gefallen sei, auf sie gemacht habe. Der Vorsitzende bemerkte, da sie sich nach dem Tode des Bräutigams rasch mit einem anderen verheiratet habe, könne der Schmerz noch nicht so arg gewesen sein. Vor dem Untersuchungsrichter hat die Angeklagte sich nach längerem Zeugen zu einem Geständnis bequemt und angegeben, sie habe sich schon einige Tage vorher gesagt, so gehe es nicht weiter. Wenn die Schwiegermutter sie fortwährend ausschimpfte und schlecht behandle, so sei es besser, diese aus der Welt zu schaffen. Sie habe sich die Sache aber wieder aus dem Kopf geschlagen, als aber am 21. die Mutter wieder geschimpft habe, sei sie zur Tat geschritten. Aus der Schublade habe sie einen Bindfaden geholt, den sie der im Nebenzimmer im Bett liegende Frau um den Hals geschlungen und zusammengezogen habe. Die Frau habe sich gar nicht zur Wehr gesetzt, so daß sie — die Angeklagte — geglaubt habe, sie wüßte sich den Tod, zumal sie schon früher geküßert habe, es bleibe ihr nichts übrig, als sich zu erhängen. Die Angeklagte behauptet jetzt, ein solches Geständnis habe sie gar nicht machen können, da sie ja tatsächlich nicht wisse, wie der ganze Vorfall sich zugezogen habe. Im weiteren behauptet die Angeklagte, sie habe erst gegen Abend gemerkt, daß die Frau tot sei, während sie schon des Mittags um 2.50 Uhr an ihren noch in Krotoschin weilenden Mann telegraphierte: Mutter tot, komme sofort! Der Vorsitzende redete schließlich der Angeklagten ersichtlich zu, der Wahrheit die Ehre zu geben und reumütig die Wahrheit zu sagen, womit sie nur ihre Lage verbessern könne. Ihr jetziges Verhalten sei geradezu schamlos. Aber diese ernste Vorhaltung vermochte nicht, die Angeklagte zu einem einwandfreien Geständnis zu bewegen; sie gab nur zu: Ich nehme an, daß ich es getan habe! Herr Sanitätsrat Dr. Ham aus Eving wurde zuerst zu der Leiche gerufen; er kannte die Frau Volkmer seit Jahren, es sei eine sehr brave Person gewesen, die ihren Haushalt gut in Ordnung hielt. Der Arzt sah auch gleich, daß die Frau nicht etwa Selbstmord begangen habe; wohl waren die Enden des Bindfadens an den Beifüßen gefastet und in ziemlich dummer Weise der Versuch gemacht worden, einen Selbstmord vorzutäuschen. Herr Kreisarzt Dr. Wollenweber hat die Leiche der Frau Volkmer obduziert und dabei nicht weniger als 14 halbkreisförmige Verletzungen am Kopfe und in dem Gesicht der Leiche festgestellt; es waren dies Eindrücke von Fingernägeln, hierzu kamen noch zahlreiche Schnittwunden, ein Zeichen, daß ein heftiger Kampf zwischen der Mörderin und dem Opfer stattgefunden hat. Die Angeklagte war zu der Vernehmung vorgeführt worden; sie beteuerte wiederholt: Gott soll mich auf dem Fiebel strafen, wenn ich etwas von der Sache weiß! In der Wohnung der Volkmer befand sich während des Vorgangs ein fünfjähriges Mädchen, Elise Sippel. Dieses Kind hat gesehen, daß die Angeklagte die alte Frau, eine sehr schwächliche Person, zuerst auf dem Sofa angegriffen und dann in das Bett getragen habe. Der aus Krotoschin herübergekommene Vater der Angeklagten erzählte, seine Tochter habe sich zu Hause stets gut geführt; im vorigen Jahre sei sie einmal vom Boden eines Schuppens gefallen, seit jener Zeit habe sie hin und wieder den Eindruck gemacht, als habe sie nicht alle Sinne beisammen. Der Mann der Angeklagten, der aus dem Felde erschienen war, verweigerte seine Aussage. Herr Stadtsatz Dr. Steinhaus hat die Angeklagte sowohl im Gefängnis als auch heute auf ihren Geisteszustand

beobachtet; er hält dieselbe für ganz gesund, es seien keine Merkmale vorhanden, daß die Frau in einem Zustande gehandelt habe, der die freie Willensbestimmung ausschließt. Herr Staatsanwaltschaftsrat Kneller beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme das Schuldig und die Verurteilung der Angeklagten nach dem Totschlag. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Frank II. führte dagegen aus, es liege doch die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Angeklagte die Tat in einem Zustande begangen habe, der die freie Willensbestimmung ausschloß. Frauen, die sich in anderen Umständen befänden, wie die Angeklagte es war, verübten manchmal Handlungen, für die man keine rechte Erklärung habe. Der Herr Verteidiger hat aber, der Angeklagten auf keinen Fall die milderen Umstände nicht zu verzeihen. Die Herren Geschworenen sprachen die Angeklagte nach verhältnismäßig kurzer Beratung des Totschlags schuldig, sie billigten ihr aber mildernde Umstände zu. Die höchste Strafe, welche die Angeklagte treffen konnte, bestand in 5 Jahren Gefängnis, welche Strafe der Staatsanwalt beantragte. Das Urteil lautete dem Antrage entsprechend, außerdem wurde auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt. Der Antrag des Verteidigers auf Haftentlassung wegen des Zustandes der Angeklagten wurde abgelehnt.

Dortmund, 27. Mai. Wegen Verweigerung der Abgabe von Kartoffeln wurde die Gemüsehändlerin J. Passath vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte den Verkauf von Kartoffeln von der gleichzeitigen Entnahme von Gemüse und anderen Waren abhängig gemacht.

Dortmund, 29. Mai. (Verschiedenes.) Von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt wurde die 54jährige Elisabeth Gladen. Das schwerverletzte Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus einem Fenster der dritten Etage stürzte das 34jährige Schönekind Erich der Eheleute Zander, Vorfahrtstraße 41. Das Kind erlitt schwere äußere und innere Verletzungen.

Kierich, 27. Mai. Ein Unglücksfall ereignete sich Ende voriger Woche, indem das 1½jährige Kind des Bergmanns W. Brach in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf das Steinpflaster fiel und sich derartige Kopfverletzungen zuzog, daß das Kind am Montag dieser Woche an den Folgen dieses Sturzes gestorben ist.

Dortmund, 28. Mai. (Beim Baden ertrunken.) In der Nähe der Eisenbahnbrücke badeten mehrere junge Leute in der Lippe. Der 19jährige Kontorist Hugo Schild von hier sank plötzlich in die Tiefe und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Hagen, 29. Mai. (Die Wirtshauskette.) Wie bereits kurz berichtet, wurden bei dem Großhändler Winterhoff hier 20 Zentner verdorbener Blockwurst beschlagnahmt. Die Untersuchung hat ein Ergebnis gezeigt, das die berechtigste Tätigkeit der Zwischenhändler mal wieder offen darlegt. Der Händler W. Braumann aus Haspe verkaufte unlängst 40 Kisten zu je 100 Pfund Blockwurst an den Kaufmann Friedrich Michel in Hagen, der gewöhnlich in Spezialartikeln für Wirtshäuser handelte. Dieser gab die Ware, natürlich nicht ohne Verdienst, an die Frau des Uhrmachers Butzige in Hagen weiter, die davon, wiederum mit dem „angemessenen“ Profit, 12 Kisten nach Elberfeld verkaufte. Die Stadt Elberfeld jedoch fandte die Ware zurück, denn sie hatte festgestellt, daß die Wurst teilweise völlig verdorben war. Auch Braumann nahm von Michel 20 Kisten zurück, so daß diesem noch ein Rest von 20 Kisten 20 Zentner verblieb. Diese ließ er durch seinen Vertreter Böhm nach Menden verkaufen, doch auch von hier kam die Ware an den Spekulanten nach Hagen zurück, da Menden die „geruchreiche“ Wurst ebenfalls verweigerte. Die Ware war seitdem verschwunden, und Michel verweigerte jede Auskunft über ihren Verbleib, bis es jetzt den Bemühungen der Hagerener Kriminalpolizei gelang, sie in der Großhandlung von Winterhoff, Hagen-Wehringhausen, zu entdecken. Der ganze Vorrat wurde sofort beschlagnahmt. — Der Händler Braumann aus Haspe, der die verdorbene Ware zuerst in Umlauf gesetzt hat, war als Mitglied der städtischen Lebensmittelkommission, für die er die Lebensmittelkäufe der Stadt zu besorgen hatte, vom Heeresdienst befreit. Der Fall erregt berechtigtes Aufsehen.

Bochum, 29. Mai. (Brotkartendiebstahl verurteilt.) Die Arbeiter Wilh. Tenhagen, Clemens Sonntag, Gottlieb Pionetel und Johann Lies hatten aus einem Büro 300 Brotkartenscheine gestohlen und für 80 Mark verkauft. Die Bochumer Strafkammer verurteilte den Haupttäter Tenhagen zu drei Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis 1 Jahr 6 Monaten.

Wellingholzhausen, 29. Mai. Vom Blitz erschlagen wurde auf dem Heimwege vom Felde die Frau des im Feindesland stehenden Kleinkönig aus Schloß Wellingholzhausen. Ein zwölfjähriges Mädchen an ihrer Seite wurde nur betäubt und wird wohl wieder vollständig genesen.

Aus aller Welt.

Unwetter.

Ein schweres Unwetter entlud sich über Somburg v. d. S. Ein starkes Gewitter, das von Hagelschlag begleitet war, ging nieder und verursachte großen Schaden. Am meisten betroffen wurden von dem Unwetter die Gärtnereibesitzer. Im Kurhaus gingen 130 Fensterscheiben in Trümmer. Die Feldfrüchte, die in der Entwicklung noch nicht weit vorgeschritten sind, wurden nur wenig beschädigt.

Auch über die Grenzorte des Friedländer und Reichensbacher Bezirks gingen schwere Gewitter und wolkenbruchartige Regen und Hagel nieder. In Reichensau fanden zwei Frauen und ein Mann den Tod. In Markersdorf ertrank eine Frau in den Fluten. Außerdem stürzte ein Haus ein.

Ein schweres, mit Hagelschlag verbundenes Gewitter entlud sich über Chemnitz und richtete bedeutenden Schaden an. Eine Wind-

hose hat die Schloßkirche in Chemnitz verwüstet, wo viele Bäume entwurzelt oder abgebrochen wurden. Die Leute konnten sich der Gefahr, von dem Sturm in den Schloßreich gefegt zu werden, nur dadurch entziehen, daß sie sich zu Boden warfen. Das Elektrizitätswerk wurde ebenfalls beschädigt, so daß die Stadt einige Stunden ohne Licht und Kraft war und der ganze Straßenbahnverkehr ruhen mußte. Soweit bisher bekannt, erlitt ein neunjähriges Mädchen durch Hagelschlag eine schwere Kopfverletzung. 3 Hühner, Dächer und Essen wurden abgedeckt, viele tausend Fensterscheiben zertrümmert; die Feuerwehr mußte verschiedentlich in Tätigkeit treten.

Drei Personen verbrannt. Das Anwesen des Bauern Wagner in Jüdingberg fiel einem Großfeuer zum Opfer. In den Flammen kamen die alte Bäuerin, ihre 23jährige Tochter und ein Knecht um. Alle drei Personen wurden als Leichen verbrannt unter den Trümmern aufgefunden. Der Besitzer des Hofes wurde durch Brandwunden tödlich verletzt.

Zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde von dem Bayreuther Schwurgericht der Bauernsohn Georg Dillig aus Hallstadt wegen Totschlags, begangen an seiner eigenen Schwester. Die Verhandlung währte drei Tage, der Angeklagte bestritt jede Schuld. Obgleich die Zeugen übereinstimmend ausagten, daß sie an der Stelle, wo die Schwester tot aufgefunden war, den Angeklagten mit einer Reitkappe gesehen hätten. Die Leiche des Mädchens wurde in schweren Verletzungen am Hinterkopf und Rücken aufgefunden. Das Mädchen ist zweifelsfrei bei der Arbeit überfallen und erschlagen worden. Die Dame wurde einige Wochen später auf dem Friedhof des Allgäuer Anwesens unter einem Zweigbaum beigesetzt. An ihr klebten noch Haare der Ermordeten. Trotzdem leugnet Dillig, der als jähohniger, gewalttätiger und verdochter Mensch geschildert wird, den Mord, dessen Beweggrund Sühne und das gegen die Schwester, die heiraten wollte, gewesen sein soll.

Todessturz eines Fliegers. In Szeged stürzte auf dem Fliegerplatz der Rekrutenschule der dortigen Pilotenschule Unteroffizier Johann Schwarz aus 600 Meter Höhe ab. Schwarz war sofort tot, sein Flugapparat wurde zerstückelt.

Sport.

Größtungsrennen zu Dortmund.

Dortmund, 30. Mai. Nach zweijähriger durch den Ausbruch des Krieges bedingten Pause eröffnete der Dortmunder Rennverein am verflochtenen Sonntag die diesjährige Rennsaison. Obwohl die Witterungslage bis über den Mittag hinaus unfrisch blieb, hatte sich doch eine große Sportgemeinde rechtzeitig auf der schönen neuen Bahn eingefunden, auf der sich ein wechselluftiges Leben und Treiben abspielte, vom schönsten Wetter, wie man es sich nur für derartige Veranstaltungen wünschen kann, begünstigt. Groß war auch die Zahl der auswärtigen Besucher, besonders aus der näheren Nachbarschaft Dortmunds, wie aus Hörde, Alperstedt, Kamen, Hamm usw. Die Sportfreunde kamen in jeder Beziehung auf ihre Rechnung, und es gab einige recht gut besetzte Felber. Die einzelnen Rennen brachten folgendes Ergebnis:

1) Größtungs-Flachrennen. 2000 Mark. 1300 Meter. 1. „Postino“ (H. Franke), 2. „Taktik“ (D. Kahl), 3. „Julie“ (Krause); ferner liefen: „Brünnella“, „Reichsland“, „Jasch“, „Parana“. Tot.: 17: 10, Platz 12, 13, 15: 10.

2) Wiedersehen-Jagdrennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. „Royal Blue“ (J. Schuller), 2. „St. Theobald“ (Mintlieb), 3. „Colino“ (Wurt); ferner liefen: „Nicol“, „Dootmann“, „Genua“, letztere brach aus, „Nicol“ wurde verritten und blieb stehen, ebenso „Dootmann“. Tot.: 32: 10, Platz 17, 16: 10.

3) Mai-Jagdrennen. 1600 Mark. 2800 Meter. 1. „Jungbrunnen“ (J. Schuller), 2. „Cathal“ (Wurt), 3. „Accolade“ (H. Franke); ferner liefen: „Genua“, „Wunderlampe“, „Claus“, „Sichtstein“, „Madison“. Tot.: 43: 10, Platz 15, 19, 24: 10.

4) Verkaufs-Jagdrennen. 2300 Mark. 2800 Meter. 1. „Sea Squaw“ (H. Franke), 2. „Festiva“ (Mintlieb), 3. „Baby“ (Wurt); ferner liefen: „Sabanter“, „Winder“. (Der Sieger wurde für 4000 Mk. verkauft). Tot.: 64: 10, Platz 17, 14: 10.

5) Dortmund-Ausgleichsrennen. 5000 Mark. 3500 Meter. 1. „Flieger“ (H. Franke), 2. „Graubart“ (Wurt), 3. „Grasmücke“ (Mintlieb); ferner liefen: „Meile“, „Grünwald“. „Meile“ und „Grünwald“ wurden verritten. Tot.: 30: 10, Platz 18, 76: 10.

6) Wundmühlen-Jagdrennen. 3000 Mark. 3200 Meter. 1. „Grünwald“ (J. Schuller), 2. „Ulm“ (Wurt); ferner liefen: „Nicol“ (ausgebrochen). Tot.: 27: 10.

7) Saphir-Rennen. 2500 Mark. 1600 Meter. 1. „Kämpfer“ (D. Kahl), 2. „Sauerfisch“ (Schuller), 3. „Breakneck“ (Wichrenner); ferner liefen: „Santa Patricia“, „Erienne“. Tot.: 16: 10, Platz 13, 14: 10.

Weitere Renntage in Dortmund finden statt am 9., 16. Juli, 3. und 24. September, 5. November.

Wegen Himmelfahrt

erscheint die nächste Nr. der „Kamener Zeitung“ bereits Mittwoch nachmittag.

Inferate

dafür wolle man bis spätestens

Dienstag abend 8 Uhr aufgeben

Geschäftsstelle der

„Kamener Zeitung“.

Wetterbericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seemarte.

31. Mai: Wenig verändert.

1. Juni: Schön, warm, frischweises Gewitter.

2. Juni: Warm, später kühler, viel Regen.

3. Juni: Kühler, viel Regenfälle, teils sonnig.

